

Route 1

Dieses Reisegebiet kann ohne weiteres als ein Klassiker bezeichnet werden. Die wichtigsten und berühmtesten Nationalparks der Vereinigten Staaten werden ebenso berührt wie die weiten Wüsten Südkaliforniens und Nevadas. Mit den beiden Städten Los Angeles und Las Vegas, die gegensätzlicher nicht sein könnten, wird diese Tour abgerundet. Die Landschaften sind beinahe jedem modernen Menschen längst aus Film und Fernsehen bekannt. Der Werbebegriff „Marlboro Country“ hat sich schon fast eingebürgert, um diese Gegend umrahmend zu beschreiben. John Wayne und John Ford scheinen jederzeit um die nächste Ecke kommen zu können. Rot, gelb und braun in allen Schattierungen (und es gibt wahrlich einige davon) sind die vorherrschenden Farben des Südwestens. Das Land kann in seiner schier Unendlichkeit regelrecht süchtig machen. Selbst die Wolken scheinen oft gar nicht am heimischen Himmel Platz zu haben - Gigantomanie in Ihrer vollen, natürlichen Wucht. Wer die Augen aufmacht, für den leben selbst die abgelegensten Wüstentäler. Nicht so laut, pulsierend und schrill wie die Großstädte, die bei dieser Tour besucht werden, aber leise, abwechslungsreich und kraftvoll. Wer sich hier nicht verzaubern lässt, ist selbst schuld.

Los Angeles

Info: Anlaufpunkt mit internationalem Flughafen (LAX). Millionen-Metropole mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Der amerikanische Automobilclub AAA (sprich „triple-A“) betreibt verschiedene Büros in beinahe allen Stadtteilen. Die nächste Adresse bekommt man am leichtesten per Internet. Die Straßenkarten, besonders der Los Angeles Area, sind sehr hilfreich. Man bekommt sie gegen Vorlage eines deutschen ADAC-Ausweises in der Regel gratis – übrigens häufig auch schon beim ADAC in Deutschland.

Vom Flughafen bzw. der Verleihstation aus, macht man sich am besten gleich auf den Weg nach Disneyland in Anaheim. Nachdem man sich Disneyland sowieso nicht entgehen lassen darf, kann man sich hier ideal akklimatisieren und an Verkehr, Land und Leute gewöhnen. Die Fahrt nach Anaheim sollte von der Dauer her nicht unterschätzt werden. Vom Flughafen aus ist man leicht eine Stunde unterwegs. Eine ziemlich gute Gelegenheit, auf den Highways der Stadt das eigene Fahrzeug und dessen Abmessungen genauer kennenzulernen. Faustregel Nr. 1: Nie zögern - lieber eine Ausfahrt verpassen und bei der nächsten Gelegenheit umkehren, als den manchmal recht hektischen Verkehrsfluss (und sich selbst) „durch Bremsen und Zögern“ zu gefährden. Die erlaubte Geschwindigkeit von 55 bis 65 Meilen/Stunde (mph) wird kaum irgendwo eingehalten. Und wenn sich eine dichte Autokolonne mehrspurig, aber praktisch Stosstange and Stosstange, mit über 100 km/h dahin schiebt, bekommt das Wort „rasen“ schnell eine neue Dimension. Vor allem, da man ja zu allem Überfluss auch noch ortsfremd ist. Wie überall gilt deshalb vor allem in Los Angeles, die beabsichtigte Route vorher genau festzulegen und sich Nummern und Namen der Highways sowie die jeweilig gewünschte Himmelsrichtung gut einzuprägen.

Disneyland und Disney's California Adventure Park

Wie ein Blutkörperchen schwimmt man im Highwaystrom (aus Richtung Downtown LA kommend) der Interstate I 5 bis endlich die richtige Ausfahrt angekündigt wird. In

Anaheim angekommen, findet man in unmittelbarer Nähe zu Disneyland jede Menge Hotels unterschiedlicher Preisklassen. Das riesige Parkhaus von Disneyland lässt sich nicht verfehlen. Die aktuellen Öffnungszeiten von „Magic Kingdom“ und „California Adventure“ erfährt man im Internet. Wer gerne etwas länger bleiben möchte, für den empfehlen sich verschiedene Mehrtageskarten, die es vor Ort an den Kassen gibt. Manche Karten erlauben auch den Wechsel des beiden Parks am gleichen Tag.

"To all who come to this happy place - welcome. Disneyland is your land. Here age relives fond memories of the past and here youth may savor the challenge and promise of the future. Disneyland is dedicated to the ideals, the dreams, and the hard facts that have created America ... with the hope that it will be a source of joy and inspiration to all the world. Thank you."

Diese Widmung, ein Zitat von Walter E. Disney vom 17. Juli 1955, dem Eröffnungstag von Disneyland, hat heute noch Gültigkeit und erstreckt sich sinngemäß auf alle Disney-Freizeitparks – also auch auf das am 8. Februar 2001 eröffnete „California Adventure“.

Das „magische Königreich“ (Magic Kingdom) von Disneyland ist aufgeteilt in 8 „Länder“: Main Street, USA, Adventureland, New Orleans Square, Frontierland, Fantasyland, Tomorrowland, New Orleans Square, Critter Country und Mickey's Toontown. Jedes dieser „Länder“ bietet diverse Attraktionen mit mehr oder weniger langer Wartezeit (5 bis 90 Minuten). Einer der Renner ist das „Indiana Jones Adventure“, eine wilde Jeep-Fahrt durch Höhlen und Tempel aus der Welt von Indiana Jones. Nicht versäumt werden sollte im Adventureland außerdem der schon klassische „Jungle Cruise“. Im Critter Country zieht „Splash Mountain“ die meisten Besucher an. Im Frontierland ist die „Big Thunder Mountain Railroad“ der Hit. „Pirates of the Caribbean“ und „Haunted Mansion“ müssen am New Orleans Square auf dem Programm stehen. Fantasyland bietet mehr Fahrgeschäfte für die Kleinen mit Themen wie „Peter Pan's Flight“, „Alice in Wonderland“ oder „Snow White's Scary Adventures“. Mickey's Toontown beherbergt u. a. die Häuser von Mickey Mouse, Minnie Mouse und Goofy. In Tomorrowland findet sich „Space Mountain“ (die Achterbahnfahrt im Dunkeln wurde unlängst modernisiert - sehr gut!), Star Tours (Flugsimulator mit „Star Wars-Abenteuer, auch hervorragend gemacht). „Honey, I Shrunk the Audience“ und „Innoventions“.

Zusätzlich zu diesen Attraktionen finden mehrmals täglich Paraden statt, einen Zeitplan erhält man am Eingang. Für einen Platz in der ersten Reihe muss man sich allerdings schon gut eine Stunde vor Beginn postieren. Besonders empfehlenswert ist „Fantasmic!“, eine Wasser- und Lightshow mit Motiven aus dem Zeichentrick-Klassiker „Fantasia“. Ein Tag im Magic Kingdom wird traditionell mit einem großen Feuerwerk beendet.

Tipp: Wer wirklich alles sehen möchte - neben diesen Attraktionen gibt es natürlich noch unzählige Souvenirshops, Restaurants und „Eateries“ - wird kaum mit einem Tag auskommen. Wenn man allerdings den neuen *Fastpass* nutzt und geschickt zwischen den Attraktionen hin- und herpendelt, kann man viel Wartezeit sparen und somit doch zumindest „das Wichtigste“ (siehe die beschriebenen Attraktionen) problemlos schaffen. Die Wartezeiten variieren nämlich bisweilen erheblich. So wird beispielsweise zuerst das Indiana Jones Adventure von den Besuchern gestürmt, was in kürzester Zeit nach der Parköffnung zu Wartezeiten von über 1 Stunde führen

kann, während man gleich nebenan bei den „Pirates of the Caribbean“ morgens einfach hineinmarschiert und praktisch ohne Wartezeit drankommt. Nachmittags dann reichen vielleicht schon 30 Minuten, um bei Indiana Jones losfahren zu können. Die Wartezeiten sind allerdings relativ kurzweilig, denn entlang der Warteschleifen gibt es viel zu sehen. Erfahrungsgemäß sind die Wartezeiten während der Mittagszeit und während der Paraden ebenfalls kürzer. Am Wochenende, an Feiertagen und während der Ferien ist erwartungsgemäß wesentlich mehr los als sonst.

Das gilt selbstverständlich auch für den neueren Park „California Adventure“. Dieser Park machte aus Disneyland und seinen Hotels ein „Resort“ und besteht aus den Themenbereichen „Sunshine Plaza“, „Hollywood Picture Backlot“, The Golden State“, A Bug’s Land“ und „Paradies Pier“, die die verschiedenen Attribute Kaliforniens und seiner Geschichte repräsentieren sollen. Der Park ist wesentlich ruhiger als sein Gegenüber, dabei jedoch keineswegs langweilig. Eine der bemerkenswertesten Attraktionen ist „Soarin’ over California“, bei der man den Eindruck bekommt, in einem Hängegleiter über die Schönheiten Kaliforniens zu fliegen. Wer lieber mehr Nervenkitzel bevorzugt, geht in den „Twilight Zone Tower of Terror“. An Manchen Tagen kann man hier einen der absoluten Klassiker erleben, die „Disneyland Electrical Parade“ die einen endgültig ins Reich der Träume entführt.

Nach dem anstrengenden Tag im Vergnügungspark kann man den Abend in „Downtown Disney“ verbringen, einer Art Fußgängerzone, die beide Parks verbindet, mit zahlreichen Geschäften und Restaurants wie das „House of Blues“ oder das spektakuläre „Rainforest Cafe“.

Crystal Cathedral

Info: 5 km südwestlich von Disneyland gelegene glasverkleidete Stahlrohrkonstruktion des Architekten Philip Johnson

Nur einen Katzensprung von Disneyland entfernt befindet sich die gläserne Kathedrale des Predigers Robert Schuller in Anaheims Nachbargemeinde Garden Grove an der Ecke Chapman Ave/Lewis Street. Nach einer Karriere als TV-Prediger baute Schuller 1983 dieses ungewöhnliche Gotteshaus, das Platz für rund 10.000 Personen bietet und über eine der größten Orgeln der Welt verfügt. Außerhalb der Gottesdienstzeiten finden Führungen statt, man kann aber auch einfach so in die Kathedrale hineingehen, da die Tür tagsüber meist offensteht. Die Crystal Cathedral verfügt über einen großen Parkplatz mit riesigem Bildschirm, auf dem die Predigten auf den Parkplatz hinter dem Gebäude übertragen werden.

Knotts Berry Farm

Auch dieser, heute ebenfalls weltbekannte Vergnügungspark liegt ganz in der Nähe von Disneyland, nur ca. 4 Meilen nordwestlich. Schon 1929 ließen sich Walter und Cordelia Knott in Buena Park nieder und bauten unter anderem die von Rudolph Boysen gezüchteten sog. Boysenberries, eine köstliche Kreuzung aus verschiedenen Beeren, an. Bald kam ein Familyrestaurant dazu, in dem Mrs. Knotts köstliche Beerenkuchen und Mr. Knotts gebratene Hühnchen serviert wurden. Schließlich begann Knott, eine teilweise anderswo abgetragene Wildweststadt aufzubauen, um seinen Gästen die Wartezeit zu verkürzen. Dieser kleine Vergnügungspark öffnete

schon 1932 und hielt seitdem immer an seinem Hauptthema, dem Wilden Westen, fest. Zahlreiche Fahrgeschäfte sind seitdem dazugekommen, unter anderem eine phantastische Holzachterbahn. Das Westernmuseum ist ebenso sehenswert wie das Puppenhausmuseum.

In den Shops vor dem Haupteingang gibt es allerlei Souvenirs und Westernbekleidung. Die hauseigenen Marmeladen und Gelees (besonders natürlich die Boysenberry-Marmelade) sind ein typisches und zugleich leckeres Mitbringsel für sich selbst und die Daheimgebliebenen. Suchen Sie nach Geschenkpackungen, die häufig besonders günstig angeboten werden.

Hollywood und West Hollywood

Keine andere Stadt verbindet mit ihrem Namen auch nur annähernd so viele erfüllte und unerfüllte Träume, Ruhm, Reichtum, Intrigen, Skandale, Legenden und Filmkarrieren wie Hollywood. Das Klima und die günstigen Grundstückspreise waren die Gründe, warum sich schon ab 1911 die Filmindustrie hier ansiedelte. Seitdem erwuchs hier ein weltweit einmaliges Zentrum für Kino und Fernsehfilme mit großen Studios sowie kleinen und großen Spezial- und Zulieferfirmen. Berühmteste Sehenswürdigkeit und Wahrzeichen ist der HOLLYWOOD-Schriftzug am Südhang des Mount Lee über dem Beachwood Canyon. Seine 15 m hohen Buchstaben bildeten einst das mit über 4000 Glühbirnen beleuchtete Wort HOLLYWOODLAND und waren nichts weiter als Werbung für eine Immobilienunternehmung. Die letzte Silbe stürzte eines Tages um und es blieb beim heute sogar denkmalgeschützten HOLLYWOOD. Erreichbar sind die Buchstaben über einen kleinen Pfad, der am Ende des Beachwood Drive beginnt.

Ein Bummel durch das heutige Hollywood macht deutlich, dass der Glanz vergangener Tage schon ziemlich verblasst ist, obwohl in den vergangenen 15 Jahren viel getan wurde, um den Verfall aufzuhalten. Sichtbarste Aktion ist die Verschönerung des Hollywood Blvd rund um **Mann's Chinese Theater** (6925 Hollywood Blvd), das man getrost als Zentrum Hollywoods bezeichnen kann. Das 1927 von Syd Grauman gebaute Kino wurde vor allem als Premierenkino bekannt. Hauptattraktion ist jedoch nicht die tolle kitschig-chinesische Fassade, sondern vielmehr die Hand- und Fußabdrücke im Beton vor dem Eingang, wo sich viele berühmte Stars verewigt haben. Vor dem Kino erstreckt sich außerdem der nicht weniger bekannte **Walk of Fame**. In die Gehwegplatten eingelassen finden sich die Namen von zahllosen Stars, Regisseuren, Kameramännern und sonstigen Leuten aus dem Showbusiness: Greta Garbo, Arnold Schwarzenegger, Mickey Mouse, Steven Spielberg usw. Insgesamt sind es heute gut 2.000 „Stars“. Die Souvenirshops entlang des Walk of Fame bieten leider nur ziemlich Kitsch, am besten ist noch der Film-Memorabilia-Laden von Larry Edmonds.

Ein weiteres Beispiel phantasiereicher Kinoarchitektur befindet sich zwei Blocks östlich des Mann's Chinese Theaters: Das ebenfalls aus den zwanziger Jahren stammende **Egyptian Theater**, das 1.700 Personen Platz bietet. Mit „Robin Hood“ fand dort im Jahr 1922 überhaupt die erste große Film Premiere Hollywoods statt.

Tipp: Ebenfalls eine Legende (und auch nur zwei Blocks östlich, am Hollywood Blvd. gelegen) ist **Musso & Frank's Grill**, das älteste Restaurant Hollywoods. Schon in den dreißiger Jahren war es ein beliebter Treffpunkt der Film- und Literaturwelt. Das

Flair und den altmodischen Charme hat das Restaurant samt seinem (bisweilen leider etwas unfreundlichen) Personal bis heute behalten.

Geheimtipp: Schräg gegenüber von Mann's Chinese Theater liegt das **Hollywood Roosevelt Hotel**, das 1927 eröffnet wurde. Es verfügt über eine herrliche Lobby, in der sich besonders der Blick nach oben lohnt. Im Rundgang des ersten Stockes finden sich zahlreiche alte Fotos und einige Ausstellungsobjekte aus frühen Jahren. Sehenswert auch der große **Ballsaal**, in dem 1929 die erste Oscarverleihung stattfand. Im **Academy Room** im ersten Stock war die damalige „Zentrale“ untergebracht. An der Ecke befindet sich der **Cinegrill** - früher ein heißer In-Treff und Zuflucht der Stars vor den großen Premieren im gegenüberliegenden Chinese Theater, bietet auch heute noch anspruchsvolle Unterhaltung.

Das Hollywood der Gegenwart findet man einen Block weiter südlich, am Sunset Blvd, auch Sunset Strip genannt, mit seinen riesigen Reklametafeln, auf denen sich natürlich jeder Filmstar überdimensional dargestellt sehen will. Zwischen Laurel Canyon Blvd und Doheny Drive finden sich zahlreiche Restaurants, Clubs und Shops wie z.B. das **Spago**, das Restaurant des Österreichers Wolfgang Puck (immer noch der beste Ort außerhalb einer Oscar-Verleihung, um Stars hautnah zu treffen) oder das abenteuerlich anmutende **Thunder Roadhouse** von Dennis Hopper und Peter Fonda. Im **Comedy Store** starteten Stars wie David Letterman oder Robin Williams ihre Karrieren, gute Musik gibt's im **House of Blues**.

In **West Hollywood**, einer selbstständigen Stadt zwischen Hollywood und Beverly Hills finden sich zahlreiche weitere populäre Restaurants und Clubs. Bei einigen kann man sogar im Freien sitzen, was sich erst in den letzten Jahren zunehmend durchgesetzt hat. Das **Beverly Center** (hier ist übrigens auch das Hard Rock Cafe Los Angeles) ist eines der großen Einkaufszentren der Stadt. Unweit von hier findet sich auch **Farmer's Market** (6333 W 3rd St., großer Parkplatz vorhanden), eine Ansammlung von mehreren Souvenirshops und „Eateries“, die auf einem historischen Markt basiert, auf dem 1934, während der Depression einige Farmer begannen, ihre Produkte direkt an den Endverbraucher zu verkaufen. Der Farmer's Market ist ein idealer Ort, um ein gemütliches Frühstück mit Kaffee, leckeren Donuts und frischem Obst einzunehmen und dabei ein wenig echtes Lokalkolorit zu genießen. Wer der englischen Sprache ausreichend mächtig ist, findet hier die ideale Umgebung um ausgiebig und in herrlich anmutender Ruhe die Tageszeitung zu lesen.

Auf dem **Melrose Blvd** findet sich auch das im Volksmund „The Blue Whale“ genannte **Pacific Design Center** (8687 Melrose Blvd) mit über 200 showrooms. Rund 300 weitere Designgeschäfte und Galerien führten dazu, dass die Gegend auch als *Design District* bezeichnet wird.

Universal Studios

Genau an der südlichen Grenze des San Fernando Valleys liegen die weltbekannten Universal Studios, nach Disneyland meistbesuchte Sehenswürdigkeit in der Los Angeles Area. Gleich nach der Ankunft sollte man sich auf den Weg zum Startpunkt der **Studio Tram Tour** machen, den man über riesige Rolltreppen erreicht, die von den Hollywood Hills hinunter ins Valley führen.

Die Tram-Tour führt zunächst in die Back Lots, verschiedene Filmkulissen, die zum Teil noch in Betrieb sind. Unterwegs passieren etliche kleine Abenteuer, damit ja keine Langeweile aufkommt. So stürzt eine Brücke ein, der weiße Hai schnappt nach den Fahrgästen, King-Kong greift an und ein Erdbeben findet statt.

Nach der Tram- Tour bieten zahlreiche Fahrgeschäfte wie „The ET-Adventure“ oder „Back to the Future - The Ride“ sowie Stunt Shows Unterhaltung satt. Der Renner ist derzeit „Jurassic Parc - The Ride“, bei dem man in kleinen Booten durch eine „prähistorische“ Landschaft fährt und schließlich eine große Wasserrutsche hinunter rast.

Für den Besuch der Universal Studios sollte man getrost einen ganzen Tag einplanen. Den Abend kann man dann auf den gleich nebenan liegenden **Universal City Walk** verbringen, wo sich zahlreiche Restaurants (u.a. das Hard Rock Cafe Hollywood), Shops und Kinos befinden.

Griffith Park

Der mit rund 90 Quadratkilometern größte Park von Los Angeles ist gleichzeitig einer der größten Stadtparks der gesamten USA. Er ist zudem praktisch nur mit dem Auto erreichbar. Von der Aussichtsplattform des **Observatoriums** hat man einen atemberaubenden Blick auf das Häusermeer von Los Angeles, sofern es Wetter und Smog zulassen. Besonders gegen Abend, wenn die unzähligen Lichter angehen, ist der Blick unvergleichlich. Daneben beherbergt der Griffith Park den **Los Angeles Zoo**, dessen Weitläufigkeit es ratsam erscheinen läßt, die kleine Bahn zu benutzen, die kostenlos auf dem Gelände verkehrt. Im 4.500 Personen fassenden **Greek Theater**, einem Amphitheater, finden im Sommer Open-Air-Konzerte statt. Im **Bird Sanctuary**, einem Vogelpark mit vielen einheimischen Vögeln, werden nur sonntags Führungen angeboten. Außerdem gibt es zahlreiche Sportmöglichkeiten und über 50 Meilen Reit- und Spazierwege. Besonders abends sollte man jedoch kein Risiko eingehen, die einsamen und abgelegenen Ecken des Parks strikt meiden und sich unbedingt an die Hauptwege halten.

Beverly Hills

Beverly Hills, eine kleine Ortschaft mit etwas über 30.000 Einwohnern, westlich von Hollywood, gerade auf halber Strecke zwischen Los Angeles und dem Pazifik, ist nur rund 15 Quadratkilometer groß, aber voll von reichen und berühmten Menschen und deshalb in der ganzen Welt bekannt. Sogar die Postleitzahl - 90210 - kennt man, seitdem es eine Fernsehserie mit diesem Namen gab. Der Bevölkerung entsprechend sind die Preise in den Luxus-Shops am **Rodeo Drive**, wo alle Weltmarken vertreten sind, die etwas auf sich halten. Der letzte Schrei ist **Two Rodeo Drive**, wo für 200 Millionen Dollar eine kleine Straße - nach europäischem Vorbild mit richtigem Kopfsteinpflaster - angelegt wurde. Gleich gegenüber (9500 Wilshire Blvd) liegt das berühmte **Regent Beverly Wilshire Hotel**, Kulisse zahlreicher Filme.

Im 1912 eröffneten **Beverly Hills Hotel & Bungalows** (9641 Sunset Blvd), einer weiteren Luxusherberge - Spitzname „The Pink Palace“ - findet sich die legendäre *Polo Lounge*, wo sich noch heute sehr einflussreiche Leute zum Geschäftsessen treffen.

In den Wohngegenden nördlich des Santa Monica Boulevards sollte man keine außergewöhnlichen Häuser erwarten. Trotz (oder gerade wegen) der teuren Preise - nicht mal ein kleines Haus ist unter einer Million Dollar zu bekommen, da schon die Grundstückspreise entsprechend hoch sind - sehen die Villen und Haziendas von außen häufig eher bescheiden aus. Die Wohnstraßen sind zum Teil für Wohnmobile gesperrt, ein Verbot, das man tunlichst respektieren sollte.

Downtown

Markiert durch den höchsten Wolkenkratzer der Stadt, das 73 Stockwerke/310 Meter hohe **First Interstate World Center**, und daher schon von weitem zu sehen, ist das das Zentrum von Los Angeles. Der Downtown-Business District liegt inmitten des charakteristischen Highway-Vierecks, das von Hollywood Freeway (Hwy 101), Santa Monica Freeway (Hwy 10) und vom Harbor Freeway (Hwy 110) gebildet wird. Dort findet sich auch das markante, 35stöckige **Westin Bonaventure** Hotel mit seinen fünf gläsernen Zylindern. Gleich daneben, erreichbar über eine Fußgängerbrücke, erstreckt sich das riesige Einkaufszentrum **Arco Plaza**. Auch im benachbarten **World Trade Center** finden sich zahlreiche Geschäfte und Restaurants.

Sehenswertes bietet auch der alte Theater District am Broadway. Wo vor dem zweiten Weltkrieg noch ein Zentrum des Nachtlebens war, ist heute die Haupteinkaufsgegend der hispanischen Bevölkerung. Daher wirkt alles auch ein wenig wie Mexico City oder Lima. Abends sollte man die Gegend unbedingt meiden, auch tagsüber empfiehlt es sich, etwas vorsichtig zu sein. Ein unbedingt sehenswertes Gebäude ist das berühmte **Bradbury Building** (304 S. Broadway, geöffnet 9 bis 17 Uhr), dessen viktorianisches Atrium aus dem Jahre 1893 eines der schönsten der Welt sein dürfte. Obwohl das Gebäude von außen eher unscheinbar (in einer ebenso unscheinbaren Umgebung) wirkt, sollte die herrliche Innenarchitektur aus Eisen, Holz und Ziegeln zu einem déjà-vu-Erlebnis führen: Hier wurden schon viele Filmszenen gedreht, u.a. aus „Blade Runner“. Weitere interessante Gebäude am Broadway sind die alten Kinos, z.B. das **Cameo Theater** (Haus-Nr. 588) oder das **Los Angeles Theater** (Haus-Nr. 615). Ein besonderes Highlight ist das **Million Dollar Theater** (Haus-Nr. 307), erbaut 1917/18 von Syd Grauman, dessen Auditorium noch im Originalzustand erhalten ist. Im **Grand Central Market** findet man zahlreiche Obst- und Gemüseläden sowie einige Restaurants. Das *China Café* bietet seine berühmte Chow Mein schon seit den dreißiger Jahren hier an.

Ebenfalls im Bereich Downtown, um die Kreuzung 2nd und San Pedro Street liegt **Little Tokyo**, wo immerhin rund 80.000 Menschen wohnen und leben. Am Rande von Little Tokyo an der Traction Avenue liegt das **MONA - Museum of Neon Art** (dessen Wahrzeichen eine Neon-MONA-Lisa ist), das unter anderem eine Sammlung klassischer Neonreklamen und häufig wechselnde Wanderausstellungen enthält.

Unter der Anschrift 205 South Grand Avenue findet sich das äußerst sehenswerte **MOCA - Museum of Contemporary Art** (Museum für zeitgenössische Kunst). Es zeigt unterschiedlichste Kunstwerke von Pop-Art bis Fotografie aus der Zeit nach 1940.

Erwähnenswert ist auch noch das **Wells Fargo History Museum** (33 S. Grand Ave.), das einen Überblick über die Geschichte dieses 1852 gegründeten Bank- und Transportunternehmens bietet, das schon während des Goldrausches legendär war.

El Pueblo de Los Angeles State Historic Park

Parallel zum Broadway verläuft zwei Blocks östlich die Main Street. Sie führt nach Norden über den Hollywood Freeway und erreicht dort den **Pueblo de Nostra Senora la Reina de los Angeles del Rio de Porciuncula**, quasi die Altstadt von L.A. Hier siedelten sich im Herbst 1781 die ersten elf Familien aus Sonora an und gründeten damit am 4. September die Stadt. Aus dem Wortungetüm wurde schließlich die Kurzform Los Angeles und heute oft nur noch L.A., als kürzestmögliche Bezeichnung der Metropole. In den zwanziger Jahren hieß das Viertel Sonoratown und war nicht gerade eine gute Gegend. Obwohl El Pueblo sehr touristisch ist, vermittelt es doch den Eindruck eines alten Stadtkerns. Das älteste Gebäude der Stadt, das **Avila Adobe**, etwas abseits der Olvera Street, ist leider nicht mehr ganz original erhalten, nachdem es 1971 bei einem Erdbeben schwer beschädigt wurde. Im **Old Plaza Firehouse** von 1884, dem ältesten Feuerwehrhaus der Stadt, ist heute ein Museum untergebracht. Die Geschäfte haben unter der Woche bis 20 Uhr geöffnet.

Union Station

Gleich gegenüber El Pueblo, auf der anderen Straßenseite der Alameda Street, liegt die am 7. Mai 1939 eröffnete Union Station, ein elegantes Überbleibsel vergangener Zeiten. Während früher hier Millionen Bahnreisender abgefertigt wurden, ist mit zunehmender Individualmotorisierung Ruhe in die großzügigen und sehenswerten Bahnhofshallen eingekehrt. Der Art Deco-Bau im spanischen „mission style“ nimmt stilistische Anleihen sowohl am maurischen Baustil und an der Moderne auf. Union Station ist ein Musterbeispiel der monumentalen Bahnhofsgebäude der damaligen Zeit. Es war die letzte große Bahnhofsanlage, die in den USA gebaut wurde. Trotzdem gehen noch heute täglich Züge in Richtung Chicago, Seattle und San Diego ab.

J.P. Getty Museum & Malibu

Die unschätzbare Kunstsammlung des J. Paul Getty-Museums ist in einer 1974 erbauten, wirklichkeitsgetreuen Nachbildung einer pompejanischen Villa, die vor über 1900 Jahren beim Ausbruch des Vesuvs verschüttet wurde, untergebracht. Jährlich stehen dem Museum 100 Millionen Dollar für Kunstankäufe zur Verfügung. Es besitzt natürlich bereits riesige, unbezahlbare Sammlungen antiker römischer und griechischer Kunstgegenstände, Perserteppiche, Gemälde, Möbel aus der Zeit Louis XIV bis Napoleon I., Fotografien und mittelalterliche Handschriften. Der Gesamtwert dieser Sammlung wird auf über 3 Milliarden Dollar geschätzt und alleine schon der *gift shop* und der *tea room* wären einen Besuch wert. Wegen der nur äußerst knapp vorhandenen Parkplätze muss - am besten eine Woche vorher - unbedingt telefonisch reserviert werden. Für eine Besichtigung sind mindestens 2 Stunden nötig. Wenn irgend möglich sollte man sich dieses Museum nicht entgehen lassen.

Außer dem Museum und dem **Malibu Pier** gibt es in Malibu nicht viel zu sehen. Die bekannte Strandkolonie der Schönen und Reichen aus dem Film- und

Mediengeschäft ist erst seit dem 28. März 1991 eine eigenständige Stadt. Die Parzellen mit Privatstrand sind in sich ziemlich geschlossen. Zugang zum öffentlichen Strand findet man nur zwischen den Blocks 24300 bis 24600 und 25100 und 27200. Bei schweren Waldbränden Ende 1993 wurde Malibu sehr in Mitleidenschaft gezogen.

Tipp: Eines der ältesten und bekanntesten Restaurants der L.A. area, das **Malibu Sea Lion**, liegt direkt „oceanfront“ in Malibu. Hier bekommt man herrlich frisches Seafood. Außerdem gibt es eine der größten soup-and-salad-bars der Stadt. Das Malibu Sea Lion lässt sich besonders gut mit einem Besuch des J. Paul Getty Museums kombinieren.

La Brea Tar Pits & George C. Page Museum

Im **Hancock Park** liegen die La Brea Tar Pits hinter dem George C. Page Museum. Diese Erdöl- und Teer-Sümpfe wurden erstmals 1769 von Gaspar de Portola entdeckt. Das dickflüssige Öl, das durch Ritzen an die Oberfläche dringt, wurde jedoch schon von den Indianern zum Abdichten ihrer Boote und Körbe verwendet.

1906 wurden hier erstmals Reste von über 200 verschiedenen Arten prähistorischer Tiere (Säbelzähntiger, Mastodone, Mammuts, Vögel, Insekten etc.) und Pflanzen aus einer Ära, die bis 40.000 Jahre zurückreicht, gefunden. Die Tiere wurden durch die glänzende Oberfläche angelockt, die sie für Wasser hielten, und versanken dann im Morast. Die Fossilien können im Museum besichtigt werden. Dort gibt es auch einen Film, der von den Ausgrabungsarbeiten berichtet.

LA County Museum of Art

Das LA County Museum of Art gilt als eines der besten Kunstmuseen der USA und sogar der ganzen Welt. Die umfangreiche Sammlung beinhaltet u. a. deutsche Expressionisten, japanische Tempelgemälde, Skulpturen und Stoffe, zeitgenössische Malerei bis hin zu wechselnden Sonderausstellungen, z.B. mit Fotografien von Annie Leibowitz.

Petersen Automuseum

Ein - nicht nur für Autofans - besonders interessantes Automuseum ist das Petersen Automotive Museum. In liebevoll gestalteten Dioramen wird die Entwicklungsgeschichte der amerikanischen „Autokultur-Gesellschaft“ gezeigt. Dabei fehlt ein Showroom aus den dreißiger Jahren ebenso wenig wie eine Tankstelle oder ein Drive-In Restaurant. In den oberen Stockwerken finden sich wechselnde Sonderausstellungen, Motorräder, Hot Rods und automotive art. Das Parkhaus befindet sich hinter dem Museum, erreichbar über die östliche Seitenstraße.

Das Museum liegt übrigens direkt an der ehemaligen „**Miracle Mile**“, einer im Jahr 1920 von A. W. Ross gestalteten Einkaufsstraße zwischen La Brea und Fairfax Aves, die erstmals rein auf Kunden ausgerichtet war, die mit dem Auto zum Einkaufen fahren. Große Parkplätze direkt vor den Läden und Märkten zogen zahlreiche Kunden aus der Stadt an, was der Beginn der Dezentralisierung in Los Angeles war. Leider haben von den einstigen Art Deco- und Streamline Moderne-Gebäuden der Miracle Mile nur sehr wenige überlebt. Eines der wenigen verbliebenen „Streamline“-

Häuser ist auf Nr. 5209 zu finden. Heute ist die ehemalige Miracle Mile also nur noch ein Schatten ihrer selbst, wurde jedoch dank der insgesamt fünf Museen zur „Museum Row“.

Venice Beach

Das 1902 von Abbott Kinney erworbene Marschland, auf dem schließlich Venice entstand, musste durch Kanäle (insgesamt 16 Meilen) trockengelegt werden, um überhaupt bebaut werden zu können. Aus diesem Sachzwang heraus entstand die Idee, ein amerikanisches Venedig nachzubauen und den Ort auch Venice zu nennen. Venice wurde schließlich am 4. Juli 1905 „eröffnet“. Das Konzept scheiterte auf Dauer jedoch, die Kanäle verschlammten und wurden schließlich größtenteils wieder zugeschüttet. Nur 3 Meilen Kanal mit 4 Brücken haben die Zeit überdauert - zu finden südlich des Venice Blvd/östlich der Pacific Ave.

Die Hauptattraktion der heutigen „Künstlerkolonie“ Venice ist jedoch der **Ocean Front Walk**, bzw. das, was sich dort, zwischen Santa Monica's Ocean Park im Norden und Marina del Rey im Süden, abspielt. Diese Attraktion ist natürlich nur zu Fuß zu erkunden, wobei es an ein Wunder grenzt, wenn man (besonders am Wochenende) im Umkreis von 1 km einen Parkplatz findet. Und am meisten ist natürlich am Wochenende, und da besonders am Nachmittag, geboten. Man kann allerlei Straßenkünstler und Jongleure beobachten, den muskulösen Männern von **Muscle Beach** beim Training zusehen oder Ausschau nach den neusten Trends halten, die sehr häufig hier ihren Anfang haben – in letzter Zeit waren das z. B. die Inline-Skates.

Santa Monica

Die Kreuzung des Santa Monica Boulevards mit der Ocean Avenue markiert den Endpunkt der legendären Route 66, die „Mutter aller Straßen“, die Chicago mit Los Angeles verbunden hat. Wie keine andere Straße der Welt wurde die Route 66 zum Mythos und zum Traum (oder Alptraum) zahlloser Reisender auf dem Weg in den „goldenen Westen“. Wer hier ankam, hatte es geschafft. Heute markiert die Stelle einen guten Platz, um einen Blick vom **Palisades Park** über die Santa Monica Bay und das Santa Monica Pier zu genießen. Das Pier, erbaut 1875, ist das älteste und eines der letzten der großen „Pleasure Piers“ an der Westküste. Es finden sich Restaurants, Spielsalons, ein historisches Karussell (ca. 1910) mit handgeschnitzten Pferden, ein Riesenrad und natürlich die unvermeidbaren Souvenirläden. Den hohen Freizeitwert Santa Monica's steigert noch der über 8 Kilometer lange Sandstrand.

Das Zentrum von Santa Monica ist in der **3rd Street Promenade**, eine hübsche Fußgängerzone mit vielen Läden und guten Restaurants zwischen Wilshire Blvd und Broadway. Sie gilt als eine der besten Einkaufsstraßen im Großraum Los Angeles. Erwähnenswert sind auch die Brunnen mit metallenen Dinosauriern. Im Süden schließt sich das große (und gute) Einkaufszentrum **Santa Monica Place** (erbaut vom Architekten Frank Gehry 1979) mit weiteren 150 Shops an.

San Fernando Valley

Das San Fernando Valley, 1870 erschlossen, ist heute eines der größten Wohngebiete nördlich der Hollywood Hills. Es beinhaltet Städte wie Glendale, Burbank, North Hollywood, Sherman Oaks, Reseda, Encino, Chatsworth oder Studio City. Erreichbar ist das Valley, in dem über 1,8 Millionen Menschen leben, über die großen Freeways 5, 170 und 405 oder beschaulicher durch die Canyons (Cahuenga-, Sepulveda-, oder Laurel Canyon). War das Valley früher eine reine Schlafstadt von Los Angeles, entwickelte es sich in den letzten Jahren zunehmend zu einer eigenständigen Stadt, baulich leider sehr eintönig und - abgesehen von den **Universal Studios** am Südrand, der **Mission San Fernando** und **Six Flags Magic Mountain** in Santa Clara am Nordrand - ohne nennenswerte Sehenswürdigkeiten. Alle namhaften Geschäfte und Ketten haben natürlich ihre Filialen längst im Valley eröffnet.

Das San Fernando Valley wurde gleich zu Beginn der Filmindustrie deren Zentrum. Die großen Filmgesellschaften wie Disney, Columbia, Warner Brothers oder Universal kauften riesige Landstücke um dort ihre Studios zu eröffnen. In Burbank finden die weniger bekannten Studio-Touren durch die NBC-Fernsehstudios und in den Warner Brother Studios statt, die weniger auf reine Unterhaltung (wie die Universal Studios) aus sind, sondern wirklich brauchbare Informationen bieten. Die NBC-Studio-Tour, die während des Golfkrieges 1991 eingestellt wurde, verfügt seitdem über einige interessante Neuerungen.

San Gabriel Mountains

Info: Gebirgszug nordöstlich des Besiedelungsraumes Los Angeles.

Der **Angel Crest Highway** (Straße Nr. 2) beginnt nördlich von Pasadena und schlängelt sich dann in Nord-Ost-Richtung durch und über die nordöstlich des Ballungsraumes Los Angeles gelegenen San Gabriel Mountains. Über diese Straße erreicht man die Skigebiete am **Mount Waterman** und **Kratka Ridge**. Die San Gabriel Mountains erreichen eine Höhe von über 3.000 m. So kann man als Einwohner von Los Angeles in der richtigen Jahreszeit problemlos am selben Tag Wellenreiten und Skifahren.

Die **Mount Wilson Road** zweigt oberhalb von Pasadena von der Hauptstrecke ab und führt zum **Mount Wilson Observatory**. Von dort aus hat man, klares Wetter vorausgesetzt, einen schönen Blick über den gesamten Großraum Los Angeles. Bei schlechtem Wetter dagegen, befindet man sich hier häufig schon über der Wolkendecke und kann den Sonnenschein genießen, während die Stadt im eintönigen Grau versinkt.

Barstow

Auf halbem Weg zwischen Los Angeles und Las Vegas liegt Barstow, die inoffizielle „Hauptstadt der Mojave Wüste“, direkt an der Kreuzung der großen Interstates I-40 und I-15. Barstow war aufgrund seiner Lage schon immer eine „Kreuzungsstadt“. Auch die historische Route 66 führte natürlich hier durch. Barstow bietet touristisch allerdings nicht sehr viel, es gibt in der Umgebung zwar einige recht interessante Stellen und wer die Wüste mag, findet sicher ein paar gute Plätze.

Tipp: Südlich der Stadt gibt es zahlreiche Fabrikverkaufs-Shops (factory outlets) guter Marken. Wer Jeans, Polohemden etc. braucht, ist hier richtig. Die Läden sind normalerweise von 9 bis 20 Uhr. Geöffnet.

Calico

Calico ist eine ehemalige Silberminenstadt, heute ein „belebte Geisterstadt“. Gegründet wurde Calico im Jahre 1881. Zu seiner Blütezeit hatte es ca. 4.000 Einwohner, die in den umliegenden Bergen nach Silber schürften. 1907 war Calico dann wieder ausgestorben. Die größte Mine war die Silver King Mine, die innerhalb von 10 Jahren Silber im Wert von ca. 10 Millionen Dollar hervorbrachte. Insgesamt wurde in Calico Silber für 85 Millionen Dollar gefördert, was den angeblich größten Silberausch der Welt ausmachte. Der Ort wurde 1950 von der Familie Knott (Knott's Berry Farm) gekauft und restauriert. Es gibt Souvenirläden und ein Restaurant. Mit einer kleinen Bahn kann man ein wenig durch die Landschaft fahren. Wer zu Fuß auf Entdeckungsreise geht, sollte die Wege nicht verlassen, weil es in der Umgebung ehemaliger Minenstädte immer mal nicht richtig abgesicherte Minenschächte geben kann.

Ca. 5 Meilen entfernt, ebenfalls nördlich der Interstate I-15, befindet sich die Calico Early Man Archaeological Site, Fundort 200.000 Jahre alter Spuren von möglicherweise menschlichem Leben, ist deshalb interessant, weil damit die Theorie, dass die ersten Amerikaner vor ca. 20.000 Jahren aus Asien auf den amerikanischen Kontinent kamen, nicht mehr stimmen würde. Es wurden allerdings nur „Werkzeuge“ gefunden, bis heute noch keine menschlichen Knochen. Es gibt Touren durch das Gelände.

Las Vegas (Kreuzung mit Route 2)

Las Vegas polarisiert. Entweder man liebt es oder man hasst es. Wer es hasst, fährt einfach weiter, aber demjenigen, der es liebt, bietet Las Vegas alles, was man sich nur denken kann. Die ca. 1,8 Mio Einwohner des Ballungsraumes sind stolz auf den Titel „The Entertainment Capital of the World“, den Las Vegas tatsächlich verdient hat. Längst vorbei sind die düsteren Zeiten, in denen das Attribut „Spielhölle“ paßte. *Family-Entertainment* heißt das Zauberwort der Neuzeit. Die immer größeren und sensationelleren Casinos tun alles, um für die ganze Familie attraktiv zu sein. Die - durchaus niveaувollen - Unterhaltungsmöglichkeiten sind schier unbegrenzt. Die Stadt hat heute zwei Zentren, das alte Downtown an der Fremont Street, wo der weltberühmte Neon-Cowboy winkt und das elegante **Golden Nugget** steht. Dieser Teil hat in den letzten 15 bis 20 Jahren jedoch gegenüber dem neueren Teil deutlich an Attraktivität verloren. Seit 1996 versucht man (sogar verhältnismäßig erfolgreich) mit dem „Fremont Street Experience“, einer sehenswerten computergesteuerten Lightshow, die sich hoch über den Köpfen der Besucher in dem riesigen Tonnengewölbe abspielt, das seither den gesamten Casinobereich der Fremont Street quasi überdacht.

Die Hauptsache jedoch spielt sich im südlichen Teil des Las Vegas Blvds ab, der hier nur kurz Strip genannt wird. Dort, wo sich die modernen „Major Casinos“ aneinanderreihen. Mit dem **Venetian/Palazzo** verfügt Las Vegas seit Februar 1994 zum wiederholten Mal über das größte Hotel der Welt mit 8.108 Zimmern und Suiten. Acht der zehn größten Hotels der Welt befinden sich in Las Vegas.

Das im MGM Grand (gleich vorne, Nähe des Eingangs an der Kreuzung Strip und Tropicana) untergebrachte **Rainforest Cafe** ist eine Attraktion am Himmel der amerikanischen Erlebnisgastronomie. An der Bar kann man sich bei einem „Jungle Runner“ die Wartezeit auf den nächsten freien Tisch verkürzen. Die gesamte Dekoration lässt einen glauben, mitten im Urwald zu sitzen. Gorillas und Elefanten gehören ebenso dazu wie ein Gewitter und die richtige Geräuschkulisse.

Nicht entgehen lassen sollte man sich einen Bummel durch einige der schönsten Hotels: **Cesars Palace** mit den tollen Forum Shops (hier findet man u. a. ein Planet Hollywood Restaurant); das **Mirage** mit den weißen Tigern von Siegfried & Roy, einem großen Delphinbecken und einem in regelmäßigen Abständen stattfindenden „Vulkanausbruch“; das grandiose **Venetian/Palazzo** mit seinem künstlichen Canale Grande samt Gondeln und singenden Gondolieres, das **Treasure Island** mit seiner spektakulären Show, das architektonisch herausragende **Luxor**, in dessen Pyramide und den beiden angrenzenden Towers sich weit über 3.000 Zimmer verbergen; das **Circus Circus**, ein Klassiker mit später angebauten, pinkfarbenen leuchtenden „Pleasure Dome“. Etwas ruhiger ist das elegante **Monte Carlo**, gleich neben dem **New York New York**, mit seiner grandiosen New Yorker Skyline eines der auffälligsten Casinos auf dem Strip.

Abseits vom Strip ist noch das erste **Hard Rock Hotel** der Welt erwähnenswert, gleich neben dem **Hard Rock Cafe**, mit seiner überdimensionalen Neon-Gitarre an der Ecke Paradise Road und Harmon Ave nicht zu verfehlen. Direkt gegenüber das Hofbräuhaus Las Vegas.

Die Übernachtungspreise in Las Vegas sind verhältnismäßig niedrig, weshalb man sich durchaus einmal ein gutes Hotel statt dem üblichen Motel gönnen kann. Auf jeden Fall empfehlenswert sind die Frühstücksbuffets, die es in praktisch allen großen Casinos gibt – das Beste übrigens gibt es im „Spice Market Cafe“ im Planet Hollywood Hotel & Casino (dem ehemaligen „Aladdin“). Überhaupt gehört gutes Essen zu den preiswerten Vergnügungen, versucht doch jedes Casino, mit guter und günstiger Küche Publikum anzulocken. Eine Rechnung, die offenbar aufgeht, denn jeder wird über kurz oder lang irgendwo ein paar Dollar verspielen. Es ist jedoch ziemlich clever, sich vorher ein Limit zu setzen!

Den besten Ausblick über die Glitzerstadt hat man zweifellos vom Observation Deck des 1.149 Fuß (ca. 383 m) hohen und weithin sichtbaren **Stratosphere Towers**, auf dem sich obendrein noch einige abenteuerliche Fahrgeschäfte befinden, die wohl der ultimative Kick sein dürften. Den Besuch auf dem Turm sollte man am besten für den ganz späten Nachmittag einplanen, gerade dann, wenn Tag und Nacht ineinander übergehen. Der rote Himmel, die schwarzen Berge und die Millionen Lichter der Stadt sind unvergleichlich. Ein wenig schwindelfrei sollte man jedoch möglichst sein.

Wer sich für Autos interessiert, sollte das **Imperial Palace Automuseum** im 5. Stock des Casinos keinesfalls versäumen. Der legendäre **Duesenberg Room** ist mittlerweile zwar leider schon Geschichte, aber das Automuseum (heute ein Oldtimer-Handel) ist trotzdem sehenswert – und alle Autos sind zu verkaufen!

Der frühere (mittlerweile verstorbene) autofanatische Besitzer hat übrigens 1994 zusammen mit seinem Ex-Schwiegersohn den alten Las Vegas Speedway erworben

und mit einer Investitionssumme von rund 200 Millionen Dollar den **Las Vegas Motor Speedway**, einen wahren Rennpark in North Las Vegas, ca. 30 Minuten vom Strip entfernt, aus dem kargen Wüstenboden gestampft. Seit 1996 finden dort Rennen statt - eine gute Gelegenheit, mit etwas Terminglück vielleicht einmal eines der spannenden IMSA-, NASCAR- oder Indycar-Rennen zu sehen.

Wer sich noch an Liberace erinnert, den König der Entertainer, der sollte unbedingt auf einen kurzen Besuch in 1775 E. Tropicane Ave im dortigen **Liberace Museum** vorbeischaun. Der ebenso hervorragende wie exzentrische Pianist war eine der schillerndsten Figuren in Las Vegas' Showwelt. Seine Auftritte waren auch wegen der enormen Kostüme berühmt. Einige davon, sowie diverse Memorabilia von „Mr. Showmanship“, sind in dem Museum zu bewundern.

Hoover Dam

Tipp: Kurz vor dem Damm befindet sich auf der linken Straßenseite ein neues, mehrstöckiges Parkhaus.

Der 221 m hohe Hoover Dam staut seit 1935 in reinstem Art Deco-Stil den Colorado River zum zweiten Mal, zum Lake Mead, auf (die erste Stauung ist der Lake Powell), den mit bis zu 177 km Länge größten künstlichen Stausee und damit das größte Wasserreservoir der USA. Das Kraftwerk mit seinen 17 Generatoren hat eine Leistungskapazität von über 2 Millionen Kilowatt bei einer jährlichen Stromerzeugung von rund 4 Milliarden Kilowatt. Dies würde für ca. 500.000 Haushalte ausreichen.

Im Alan Bible Visitor Center gibt es einen interessanten Film über den Damm und seine Erbauung in den 30er Jahren. Es werden auch Touren angeboten, bei denen man das Kraftwerk besichtigen kann. Alleine der Blick von unten auf den Damm ist es wert, die Tour mitzumachen.

Lake Mead

Overton Beach markiert die Nordspitze des rund 110 Meilen (177 km) langen Lake Mead, der durch die Aufstauung des Colorado River entstand. Der Stausee enthält das Wasser, das der Colorado in ca. 2 Jahren transportiert.

Der landschaftlich einmalige See eignet sich hervorragend für Wassersportaktivitäten aller Art und vor allem zum geruhsamen Erholen mit einem Hausboot. Zahlreiche Anbieter vermieten Hausboote zu verhältnismäßig günstigen Preisen, aber ohne mindestens eine knappe Extrawoche wird es sich wohl kaum lohnen. Wer sich etwas länger am See aufhalten möchte, könnte z.B. auch eine Bootsfahrt unternehmen, wie sie von Lake Mead Cruises (Tel. [702]293-6180), abgehend von der Lake Mead Resort Marina, angeboten werden.

Valley Of Fire

Die leuchtend roten Sandsteinformationen, die dem Valley of Fire den Namen gaben, leuchten am Nachmittag natürlich besonders intensiv. Schon beim Parkeingang findet sich ein kleiner Parkplatz mit einem schönen Ausblick in Richtung Lake Mead. Wenn es nicht zu diesig ist, kann man die tiefblaue Wasserfläche am Horizont blitzen sehen. Auf dem Weg zum Visitor Center kommt man am **Atlai Rock** (liegt links der

Straße) vorbei, der zahlreiche sehr hübsche Petroglyphen trägt. Vom Parkplatz aus erreicht man die Felszeichnungen über eine kurze, aber recht steile Metalltreppe (Vorsicht, manchmal ziemlich rutschig!). Der eigentümliche, indianische Name **Atlatl** rührt von einem Stock her, der zum Pfeileschleudern diente, die in einer Kerbe am oberen Ende gegengelagert und durch die Hebelkraft sehr effektiv geschleudert werden konnten. Im Visitor Center, nur ein kurzes Stück weiter, kann man eine interessante Ausstellung über Flora und Fauna sowie menschliche Besiedelungen des Valley of Fire besichtigen. Hier zahlt man auch seine Parkeintrittsgebühr.

Vom Visitor Center aus führt eine kurze Straße zu einem weiteren Parkplatz, von dem aus man über einen unbefestigten, jedoch einfach zu begehenden Fußweg durch den **Petroglyph Canyon** zu **Mouse's Tank** gelangen kann. Die reizvolle, ca. 30 bis 45 Minuten dauernde Wanderung bietet viel für's Auge. An den Wänden (vor allem auf der linken Seite) sind zahlreiche Felszeichnungen zu entdecken. Mouse's Tank selbst ist nicht mehr als ein Wasserloch in dem sich Regenwasser sammelt. Der Name kommt von einem Indianer, der Mouse genannt, wegen verschiedener Verbrechen gesucht wurde und sich hierher zurückzog. Dieses Felslabyrinth bot offenbar ein ideales Versteck und durch das Wasser konnte man überleben.

St. George

St. George, Utah, gegründet im Jahre 1861 und benannt nach dem Mormonenführer George A. Smith, ist mit ca. 35.000 Einwohnern die letzte größere Ortschaft auf dem weiteren Weg dieser Tour. Der große **Mormonentempel**, der erste und wohl einer der eindrucksvollsten in Utah wurde von 1871 bis 1877 erbaut. Wie alle Mormonentempel kann er nur von Mormonen besucht werden. Das Visitor Center in 440 S 300 East (geöffnet täglich von 9 bis 21 Uhr) zeigt interessierten Besuchern informative Ausstellungen. Der **Mormon Tabernacle** befindet sich an der Ecke Tabernacle und Main Streets und wurde von 1863 bis 1876 erbaut. Das Gebäude steht Besuchern offen.

Bis Moab, also in jedem Fall über 400 Meilen weit, kommen auf unserer Route nur noch kleine, bisweilen sehr dörfliche Ansiedlungen mit teilweise schlechten Versorgungsmöglichkeiten. Deshalb empfiehlt es sich dringend, hier noch alle nötigen Besorgungen für die nächsten Tage zu machen. Am Ortsausgang von St. George befindet sich *Smith's*, ein toller Supermarkt.

Zion NP

Über Springdale und die Straße # 9 gelangt man in den 595 km² großen Zion Nationalpark, den ersten, im Jahre 1909 gegründeten Nationalpark Utahs. Erst in letzter Zeit konnte sich dieser Park aus dem Schatten der bekannteren Parks abheben und die wachsende Popularität führte natürlich schnell zu steigenden Besucherzahlen. Trotzdem ist es hier vergleichsweise sehr ruhig. Das Visitor Center befindet sich ca. 1 Meile vom Südeingang, unweit des Einganges zum Zion Canyon, direkt an der Straße. Wie üblich bekommt man hier alle Informationen über den Nationalpark.

Eine Stichstraße führt in den Canyon hinein bis zu einem Parkplatz, von dem aus man einen rund 30-minütigen, bequemen Fußmarsch in die **Narrows**, die Schlucht des Virgin River unternehmen kann. Je nach Jahreszeit wird die bis zu 600 Meter

tiefe und teilweise nur 7 Meter breite Schlucht weiter hinten schon unpassierbar. Wer sich nicht scheut, über die richtige Ausrüstung und genügend Erfahrung verfügt, kann jedoch über den Spazierweg hinaus im Flussbett (durchs Wasser) noch weiter vordringen.

Immer wieder bietet die Straße durch den Park Aussichtspunkte an, die sich auch fast alle lohnen. Da und dort beginnen mehr oder weniger lange Wanderwege, z.B. der zu **Angels Landing**. Der Weg ist sehr gut befestigt, erfordert jedoch einige Anstrengung und natürlich trotzdem die gebührende Vorsicht, auch Schwindelfreiheit ist für das letzte Stück zum Landeplatz der Engel von Vorteil, denn gleich hinter den Sicherungsketten stürzt das Gelände 450 m tief hinab. Oben angekommen wird man allerdings mit einem sensationellen Panorama auf den gegenüber liegenden Great White Throne und den Virgin River belohnt. Diese Wanderung erfordert leicht einen kompletten Vormittag. Nur ein kurzer Weg (hin und zurück gut 20 Minuten) ist es dagegen zum **Weeping Rock**, an dem Wasser aus dem durchlässigen Gestein austritt und zu regelrechten kleinen „hängenden Gärten“ führte.

Wer mit etwas geringerem Zeitaufwand als bei Angels Landing ein großartiges Panorama genießen möchte, der sollte zum **Canyon Overlook** wandern. Der Weg beginnt gleich links, unmittelbar nach dem Tunnel, der sich an die Serpentina anschließt, die zuvor mit dem Wohnmobil erklommen werden wollen. Schon auf der Anfahrt kann man den Aussichtspunkt sehen: Er befindet sich unmittelbar über dem Felsbogen, der das Tal zu begrenzen scheint. Der Tunnel schließlich, 1930 fertig gestellt und 1711 m lang, war und ist eine Meisterleistung der Straßenbaukunst. Durch die „Fenster“ wurde übrigens das ganze abgetragene Gestein einfach ins Tal hinunter geworfen und dort innerhalb von wenigen Jahren durch den Fluss abtransportiert. Unmittelbar am Tunnelausgang befindet sich rechts ein kleiner Parkplatz. Der Fußweg ist nur am Anfang recht steil und nicht sehr anspruchsvoll, lediglich bisweilen etwas staubig. Gutes Schuhwerk ist jedoch immer Voraussetzung für sicheres Wandern in solchen Regionen. Hat man schließlich den Aussichtspunkt erreicht, kann man einen atemberaubenden Ausblick über das Tal und auf die Straße, über die man hergekommen ist, genießen.

Auf dem weiteren Weg führt der Highway 9 durch erodierte Landschaft. Versteinerte Sanddünen bilden manche der Berge, besonders schön ist die **Checkerboard Mesa**, der „Schachbrettfelsen“, so genannt sicher wegen seiner deutlichen Linien, die seine Flanken kreuzweise, eben schachbrettartig, überziehen.

Bryce Canyon NP

Mit nur 146 km² ist der 1928 gegründete Bryce Canyon der kleinste Nationalpark im Südwesten. Gleich nach dem Parkeingang befindet sich das Visitor Center, das wie üblich die beste Anlaufstation ist, um Interessantes und Nützliches des Nationalparks zu erfahren, den man gerade besucht. Hier im Bryce Canyon führt eine Sackstraße, der Rim Drive, ca. 20 Meilen südlich bis zum Rainbow Point, der auf 2.775 m Meereshöhe liegt, während sich der Parkeingang „nur“ auf 2.364 m befindet.

Auf dem Weg zum Rainbow Point kommt man an zahlreichen Parkplätzen und Parkbuchten vorbei, die es bei jedem Aussichtspunkt gibt. Von vielen solchen Plätzen führt ein Wanderweg unterschiedlicher Länge und Schwierigkeit hinunter ins Felslabyrinth der erodierten, roten Säulen. Wer es schafft, kurz vor Sonnenuntergang

hier zu sein, kann das tiefrote Farbenspiel genießen, das die Landschaft direkt unwirklich erscheinen lässt. Am nächsten Morgen dann bietet die aufgehende Sonne wiederum ein farbenfrohes Naturereignis, das einem jeden Vergleich unmöglich macht. Ein guter Weg, um noch in den kühleren Morgenstunden eine kleine Wanderung zu unternehmen ist der **Navajo Loop Trail**, der beim Sunset Point, ca. 3 ½ km nach dem Parkeingang beginnt. Zunächst führt der insgesamt etwa 2,4 km lange Weg über Serpentin steil bergab und taucht zwischen den hoch aufragenden Zinnen über 150 m tief hinab um schließlich nach einem Wendepunkt wieder ordentlich bergan zu führen. Insgesamt 1 ½ Stunden sollte man für diesen teilweise etwas anstrengenden, aber sehr lohnenden Rundweg mindestens einplanen - mit Kindern entsprechend mehr. Teilweise wirken die Felstürme wie Hochhäuser (eine Formation heißt dementsprechend „Wall Street“) und schnell bekommt man einen guten Eindruck von der tatsächlichen Größe und Unübersichtlichkeit des Geländes. Von Ebenezer Bryce stammt die berühmte Aussage „Ein verdammt schlechter Ort um eine Kuh zu verlieren“. Wer sich auf einen der Trails macht, sollte besonders im Sommer ausreichend Wasser mitnehmen, da es unten oft deutlich wärmer ist, als oben auf dem Rim. Stabile Schuhe sind auch hier obligatorisch. Einfach, jedoch wesentlich länger ist der Rim Trail, der über knapp 9 km entlang dem Rand führt. Der Weg überwindet rund 200 Höhenmeter, wenn man ihn vom Bryce Point in Richtung Parkeingang (Fairlyland Point) geht, hat man mehr Strecke bergab als umgekehrt.

Keinesfalls entgehen lassen sollte man sich den beeindruckenden Nachthimmel. Bryce Canyon gilt als Reinluftgebiet (üblicherweise 100 Meilen Fernsicht tagsüber im Sommer und bis zu 150 Meilen an klaren Wintertagen!) und dementsprechend ist der Sternenhimmel. Die Ranger bieten im Sommer sogar „astronomische“ Abendprogramme an, die sehr interessant sind.

Capitol Reef NP

Der Capitol Reef Nationalpark ist natürlich kein Riff oder ähnliches, sondern eher ein „Cliff“, eine Klippe - auf jeden Fall stellte es für frühe Siedler ein Hindernis dar und wurde von ihnen *Reef* genannt. Der Zusatz *Capitol* kommt von der Erscheinung der roten Felsbarrieren, die häufig weiße, kuppelartige Aufsätze haben und so an das Capitol der Hauptstadt Washington erinnern. Der mit 979 km² zweitgrößte Nationalpark Utahs bekam dieses Prädikat erst 1971. Kernstück des Capitol Reef Nationalparks ist die rund 150 km lange **Waterpocket Fold**, ein durch geologische Ablagerungen, anschließende Auffaltung und Erosion über 65 bis 250 Millionen Jahre entstandenes Stück Natur, das heute viele herrliche Ausblicke ermöglicht.

Wer den Park nur auf der Straße 24 durchquert, wird in aller Regel keinen Eintritt bezahlen müssen. Nur wer den befestigten Scenic Drive fahren möchte, bezahlt 4 \$ pro Auto bzw. 2 \$ pro Person (ca. April bis Oktober). Wer den befestigten Teil der Straße verlassen möchte, sollte sich auf jeden Fall vorher im Visitor Center nach dem Straßenzustand erkundigen, da häufig plötzlich nur noch allradgetriebene oder geländegängige Fahrzeuge durchkommen könnten und ein Wendemanöver mit dem Wohnmobil nicht ohne weiteres möglich ist.

An der Kreuzung des Fremont River und des Sulphur Creek, gleich in der Nähe des Visitor Centers, ist **Fruita** zu sehen, eine Ansiedlung mormonischer Pioniere von 1880, die noch bis 1970 florierte. Etwa 10 Familien lebten hier um 1900 von

Obstanbau und Schwarzbrennerei. Die historischen Gebäude stammen etwa aus der Jahrhundertwende. Die Obstbäume (Kirschen, Äpfel, Pfirsiche, Birnen und Aprikosen) verwandeln die Gegend von Mitte März bis Ende April in ein wahres Blütenmeer, ein eigenartiger Anblick mitten in dieser Felsenwüste, und von Juli bis Oktober sind die Früchte reif und können von Besuchern kostenlos (aber nur in unversperrten Gärten) zum Sofortverzehr gepflückt werden. An manchen so gekennzeichneten Tagen können auch größere Mengen, dann jedoch nur gegen Bezahlung, gepflückt werden.

A: Gleich nach dem Westeingang führt eine kurze unbefestigte, aber gute, Straße zum Panorama Point, wo der **Goosneck Trail** beginnt. Dieser sehr kurze und sehr einfache Weg führt zu einem schönen Aussichtspunkt mit Blick auf die engen Flussschleifen (die wegen ihrer Form Gooseneck, Gänsehals, genannt werden) des Sulphur Creek.

Wenn man auf der # 24 weiter Richtung Ostausgang fährt, kommt man ca. 1 Meile östlich des Visitor Centers noch an einer sehenswerten Stelle vorbei. 1000 Jahre alte indianische Petroglyphen sind an einer Felswand (linke Straßenseite) gut zu sehen und zeugen von früher Besiedelung durch die sogenannten Fremont Indianer.

*Geheimtipp: Auf der rechten Straßenseite taucht, völlig allein liegend, zwischen Capitol Reef Nationalpark und der Interstate I-70 plötzlich die **Luna Mesa Cantina** auf. Der Gastraum ist mit einem ziemlichen Durcheinander von nicht zusammenpassenden Möbeln eingerichtet, aber der Kaffee ist gut und der Wirt freundlich. Obwohl auf den ersten Blick eine etwas „zweifelnde“ Angelegenheit ist die Luna Mesa Cantina ein origineller Zwischenstop, von dessen „Qualität“ auch zahlreiche Eintragungen im Gästebuch berichten, das der Wirt wahrscheinlich unaufgefordert bringt, wenn er merkt, dass man nicht aus der Gegend ist.*

Goblin Valley

Hat man die winzigen Orte Caineville und Hanksville hinter sich, erreicht man bald die Abzweigung zum **Goblin Valley**, das „Tal der Zwerge“. Die Staubstraße ist gut befahrbar, die weiteren Straßen im Park erfordern teilweise jedoch etwas Geländegängigkeit. Hierüber erhält man aber beim Visitor Center ausreichende Informationen. Nach einem Hügel kommt sie schon in Sicht, die erste Gruppe von drei Zwergen, die scheinbar Wache vor dem eigentlichen Goblin Valley stehen. Es gibt dort einige 1,5 bis 3 km lange Trails, auf denen man bequem zu Fuß durch die Formationen spazieren kann. Der Stein (roter Schiefer und Sandstein) formte durch Erosion und unterschiedliche Härte die unzähligen Türmchen, die wie Zwerge in Gruppen oder fast alleine in der Landschaft stehen. Mit ein wenig Phantasie wird man unschwer einiges erkennen können. Das wäre sicher ein prima Ort, um mit Kindern Halloween zu feiern. Überhaupt passt dieser kleine State Park zur Abwechslung einmal wieder besser in unsere „Dimensionsgewohnheiten“, weil nicht alles so riesig und unfassbar ist, sondern vergleichsweise eher putzig und klein.

Tipp: Etwa 15 Meilen nach der Abzweigung vom Interstate 70 liegt rechterhand der kleine Flughafen von Moab, eine kurze Start- und Landebahn mit einem Hangar. Vom **Moab Airport** gibt es sehr lohnende Rundflüge über die Nationalparks der Umgebung.

Moab

Moab wurde im Jahr 1855 von Mormonen gegründet, die jedoch von Indianern zunächst wieder verjagt wurden. 1870 kamen einige Farmer der Mormonen aber wieder zurück und siedelten sich endgültig hier an. Moab wurde so zum Ackerbau und Viehzucht-Zentrum der Region. In den zwanziger Jahren wurden Prospektoren auf das Gebiet aufmerksam. In den 50er Jahren schließlich wurde Uranerz entdeckt, was dazu führte, dass sich die Bevölkerungszahl verdreifachte. Aus dieser Zeit stammen die meisten der zahlreichen „4WD-Roads“ der Gegend, also der Straßen, die nur mit Geländewagen befahrbar sind. Heute, es wird übrigens schon lange kein Uranerz mehr gefördert, ist Moab mit seinen rund 5.000 ständigen Einwohnern Südutah's größte Stadt. Die Bevölkerung wird, natürlich gerade im Sommer, durch Urlauber, Mountain-Biker und 4WD-Fahrer verstärkt. An manchen Wochenenden finden große Mountain-Bike-Wettbewerbe oder Geländewagen-Treffen („Jeep-Safari-Week“) statt, was dazu führt, dass es in der Umgebung ziemlich „zugeht“.

Arches NP

Obwohl eigenartigerweise gar nicht sonderlich häufig besucht ist der Arches Nationalpark zweifellos einer der absoluten Höhepunkte einer USA-Südwest-Tour. Er ist 297 km² groß und wurde 1971 gegründet. Die namensgebenden, durch Erosion entstandenen Felsbögen (arches) sind eine geologische Eigenheit der Gegend. Näheres darüber erfährt man im Visitor Center in einem sehr interessanten Film. Trotz seiner Höhenlage von größtenteils über 1.500 m, erreichen die Sommertemperaturen oft 38° Celsius.

Gleich zwei Meilen nach dem Visitor Center erreicht man **Park Avenue**, eine Formation, deren freistehende Felsrippen entfernt an New Yorks Häuserschluchten erinnern. Der etwa 1 ½ km lange Pfad, der zwischen den „Fins“ hindurchführt, trifft schließlich wieder auf die Straße. Wenn also jemand, der nicht unbedingt laufen möchte, mit dem Wagen weiterfährt, erspart man sich den Rückweg. Am Ende, also direkt nördlich von Park Avenue, sieht man zur Linken die Skyline der **Courthouse Towers**. Von hier hat man übrigens eine herrliche Aussicht auf die La Sal Mountains mit dem 3.877 m hohen Mt. Peale.

Bald erreicht man den **Balanced Rock** auf der linken Seite. Ein kurzer Pfad, ca. ½ km lang, führt einmal um den tropfenförmigen, 39 m hohen und ca. 3.500 Tonnen schweren Felsbrocken herum, der hier wacker und scheinbar mühelos der Schwerkraft trotzt. Sein Nachbar ist aber Mitte der siebziger Jahre heruntergefallen. In geologischen Zeitspannen gesehen passierte das also gerade im Moment, was aufzeigt, dass die Erosion ständig am Aussehen des Parks arbeitet.

Weitere, nicht schwierige und sehr lohnende Spaziergänge sind der ¼ Meile lange **Double Arch Trail** und der ca. 1 Meile lange **Windows Trail**, die einen hier in der **Windows Section** zu einigen der schönsten und eindrucksvollsten Bögen des Parks führen.

Von der Straße aus kann man den **Skyline Arch** sehen, erkenntlich an der schrägen Oberkante der Felsformation. Im Jahr 1940 führte ein plötzlicher Felseinsturz dazu, dass sich das schon vorhandene Fenster auf das Doppelte vergrößerte.

Am Ende der Parkstraße beginnt der **Devil's Garden Trail**, den man zumindest bis zum **Landscape Arch**, dem mit knapp 90 m Spannweite längsten Felsbogen der Welt, gehen sollte. Von dem verblüffend dünnen Bogen fielen unlängst einige Steine herunter, was dazu führte, dass der Pfad, der direkt unter dem Bogen hindurchführte, gesperrt wurde. Auf Schildern wird dazu aufgerufen, es sofort den Rangern zu melden, wenn man verdächtige Geräusche hört oder weitere Steinschläge beobachtet. In sicher nicht allzu ferner Zeit, wird den 32 m hohen Landscape Arch also das Los aller Felsbögen ereilen und er wird in sich zusammenstürzen. Wahrscheinlich aber nicht gerade dann, während man davorsteht, sodass man sich vielleicht nicht allzu viele Hoffnungen auf ein „Vorher-Nachher-Foto“ machen sollte.

Keinesfalls auslassen sollte man anschließend die Wanderung zum **Delicate Arch**. Dringend erforderlich sind stabile, rutschfeste Schuhe, wobei ordentliche Turnschuhe durchaus geeignet sind. Der Weg beginnt direkt am Parkplatz beim „Rest“ von **Wolfe's Ranch**, einer kleinen, im Jahre 1908 erbauten und noch sehr gut erhaltenen Blockhütte. An der gleich darauf erreichten Felswand zur Linken (noch vor der Brücke) kann man übrigens einige alte Felsmalereien der Ute-Indianer entdecken. Quer über den nackten Fels erreicht man nach relativ anstrengenden 2 ½ km (unbedingt Trinkwasser mitnehmen!), die man je nach Kondition in 45 bis 60 Minuten bewältigt, den herrlichen, ca. 14 m hohen Delicate Arch, dessen Anblick einen für sämtliche Strapazen tausendfach entschädigt. Majestätisch und völlig frei steht der filigrane und fragil wirkende Bogen vor dem Abgrund. Den Hintergrund am Horizont bilden die, im Frühjahr oft noch schneebedeckten La Sal Mountains, die schon in Colorado liegen. Der trichterförmigen Arena des Delicate Arch sollte man mit dem nötigen Respekt begegnen - einmal ausgerutscht, gibt es kein Halten mehr! Trotzdem lohnt es, zum Fuß des Bogens hinüber zu gehen und sich einmal darunter zu stellen. Vorsicht auch vor dem steil abfallenden Abgrund, der kurz hinter dem Delicate Arch jäh beginnt! Wenn es irgendwie möglich ist, sollte man unbedingt möglichst spät am Nachmittag hierherkommen, wobei man die Zeit zum Ausruhen und Genießen (ca. 1 Stunde) sowie für eine Rückkehr zum Parkplatz (bergab gut 30 Minuten) bei Tageslicht einkalkulieren muss. Der Bogen leuchtet dann in tiefem Rot und ist sicher eines der schönsten Fotomotive, die der Südwesten zu bieten hat. Man vergisst leicht die Zeit angesichts derartiger Naturwunder - eine Stunde ist hier im Nu vorbei! Wem diese Wanderung zu anstrengend ist, der kann vom **Delicate Arch Viewpoint** nach einer wesentlich einfacheren und kürzeren Wegstrecke den Bogen von der anderen Seite der Schlucht zwar in einiger Entfernung, aber trotzdem sehr gut sehen.

Dead Horse Point State Park

Fährt man von Moab aus zurück, zweigt nach ca. 11 Meilen links die Straße 313 ab, die zum **Dead Horse Point State Park** führt. Am Ende der kurvenreichen Straße 313 befindet sich ein großartiger Aussichtspunkt, eben Dead Horse Point, über das „gooseneck“ des hier extrem mäandernden Colorado River und den dahinter liegenden wilden Canyonlands Nationalpark. In der Nähe des Visitor Centers beginnt ein kurzer Naturpfad.

Da sich hier keine weiteren Serviceeinrichtungen befinden, sollte man sicherstellen, dass man schon in Moab vollgetankt und auch ein wenig Proviant, vor allem Getränke, gekauft hat. Es gibt zwar viel Wasser in dieser Gegend, jedoch ist man meist durch unüberwindbare, tiefe Abgründe davon getrennt.

Canyonlands NP (Island in the Sky)

Der **Canyonlands Nationalpark**, 1964 gegründet, ist mit ca. 1.360 km² der flächenmäßig größte Nationalpark in Utah und besteht aus drei Hauptgebieten, dem **Island in the Sky-District**, dem **Needles-District** und dem **Maze-District**. Alle drei Gebiete sind über separate Eingänge erreichbar und untereinander nicht mit normalen Straßen verbunden. Der Maze District, abgelegen auf der Westseite des Colorado Rivers, ist überhaupt nur mit Geländefahrzeugen erreichbar. Island in the Sky erreicht man zwar auch nur über ein Stück unbefestigter Straße, diese ist jedoch mit normalen Fahrzeugen gut passierbar. Wer wenig Zeit hat und nur eines der drei Hauptgebiete besichtigen kann, sollte Island in the Sky im nördlichen Teil des Canyonlands Nationalparks wählen, vor allem, weil man es sehr gut mit dem Dead Horse Point State Park verbinden kann. Es kann jedoch nicht schaden, wenn man sich vorher nach dem aktuellen Straßenzustand erkundigt.

Der bereits beim Dead Horse Point State Park angesprochene Trinkwassermangel dieser Region, sowie die extreme Unzugänglichkeit (zwei der dortigen Campingplätze sind nur ca 5 Meilen Luftlinie voneinander entfernt, man fährt jedoch 230 Meilen über unbefestigte Straßen, um vom einen zum anderen Platz zu gelangen, da es keinerlei Brücken über die Canyons gibt!), führten dazu, dass diese Region die am wenigsten entwickelte Nationalparkregionen der südwestlichen USA überhaupt ist. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, dass sich in diesem Gebiet Banditen wie Butch Cassidy und seine Mannen (The wild Bunch) erfolgreich vor den langen Armen des Gesetzes versteckt haben.

Der Eintritt zum Canyonlands Nationalpark kostet 4 \$ pro Fahrzeug oder 2 \$ pro Person und ist - wie beinahe überall - 7 Tage gültig. Man kann auch die verschiedenen Eingänge damit benutzen, ohne noch mal zahlen zu müssen.

Mit dem hübschen Begriff „Island in the Sky“, also Insel im Himmel, wird eine rund 2.000 m hohe Mesa bezeichnet, die vom ca. 400 m tiefer gelegenen White Rim (Sandstein) begrenzt wird. Von hier fallen die Canyonwände noch mal 300 m bis zu den Flüssen Colorado River und Green River hinab. Der Blick, der sich allenthalben auftut, ist wirklich atemberaubend. Man könnte tatsächlich meinen, man sähe diese grandiose, wilde Landschaft von weit oben herab von einer Himmelsinsel. Der südliche Grand View Point Overlook wird seinem Namen gerecht und wird somit ein absolutes Muss für jeden, der sich in dieser Gegend aufhält. Hier ist einer der nicht allzu häufigen Punkte auf der Welt, an denen es einem buchstäblich die Sprache verschlägt.

The Needles, ein Gebiet mit sehr sehenswerten, weiß und orange gestreiften Felsnadeln, sollte man sich nicht entgehen lassen. In dieser Gegend gibt es auch einige Felsbögen, die jedoch meist im Hinterland versteckt sind und daher nur auf sehr ausgedehnten (aber auch sehr interessanten) Wanderungen oder sehr extremen Mountainbike- bzw. 4WD-Exkursionen entdeckt werden können. Es finden sich dort auch Ruinen von Siedlungen der Anasazi-Indianer sowie Petroglyphen (Felszeichnungen). Diese sind aber alle ziemlich schwer zu erreichen. Nähere Informationen kann man sich bei den Rangern im Visitor Center (s. o.) holen.

Newspaper Rock

Der Newspaper Rock, ein großer Sandsteinfelsen im Canyon des Indian Creek, zeigt hunderte von indianischen Felszeichnungen, die von verschiedenen Volksstämmen über eine Gesamtperiode von 3.000 Jahren in den weichen Stein geritzt wurden. Darunter sind Jagdszenen ebenso zu sehen wie Darstellungen von Tieren und Menschen sowie abstrakte Muster.

Monticello

Monticello (ausgesprochen „Montisello“) ist natürlich das Zentrum der Landwirtschaft in dieser kargen Gegend. Es liegt auf über 2.000 m und ist daher etwas grüner und kühler als die anderen Orte in der Umgebung. Monticello wurde bereits 1888 von Mormonen hier in den Abajo Mountains gegründet. Es war ursprünglich Ranchland, später wurde auch hier Uranerz und außerdem Erdöl und Kohle entdeckt und neben Tourismus zu einem wirtschaftlichen Hauptfaktor. Monticello ist Sitz des San Juan Countys und hat heute etwa 2.000 Einwohner. Es gibt zahlreiche Hotels und Restaurants.

Alljährlich am 24. Juli findet der in der Gegend sehr populäre Pioneers Day statt. Das San Juan County Fair & Rodeo wird Mitte August veranstaltet.

Mesa Verde NP

Der Mesa Verde Nationalpark ist ganzjährig von 8 Uhr morgens bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet und ist - im Gegensatz zu den meisten anderen Nationalparks - weniger der Natur als vielmehr dem Erhalt der zahlreichen indianischen Felsensiedlungen der **Anasazi-Kultur** gewidmet. Aufgrund seiner Höhenlage auf rund 2.100 m sind einige Parkbereiche tatsächlich nur in den Sommermonaten Mai bis September machbar. Die Straßen sind kurvenreich und teilweise recht steil. Für die Fahrt bis zur **Chapin Mesa** sollte man daher mindestens eine Stunde einplanen, eher etwas mehr.

Das **Far View Visitors Center** liegt auf der Chapin Mesa und bietet tatsächlich einen weiten Blick über die „**four corners**“, die südwestlich gelegene Region an der die vier US-Bundesstaaten New Mexico, Colorado, Utah und Arizona zusammentreffen. Hier erhält man von den Park Rangern Auskünfte über Öffnungszeiten der verschiedenen Ruinen, die fast alle (zumindest im Sommer) für Besucher geöffnet sind, sowie über Führungen und Veranstaltungen.

Wer auf eigene Faust einige der zahlreichen Ruinen besichtigen möchte, sollte - wie überall in den Nationalparks - bequeme und stabile Schuhe tragen. In manchen Ruinen müssen 3 bis 10 m hohe Leitern und teilweise viele Metalltreppen überwunden werden, um die Höhenunterschiede der verschiedenen Ebenen zu überwinden.

Auf dem weiteren Weg kommt man an mehreren Abzweigungen vorbei. Die erste führt links zum **Cedar Tree Tower**, bald danach geht es rechts zum **Archäologischen Museum** (wo auch das Park Headquarter untergebracht ist) und dem **Spruce Tree House**. Allein im Museum könnte man schon mehrere Stunden

verbringen. Das Spruce Tree House ist die drittgrößte Felsklippensiedlung im Park: Erbaut ca. um das Jahr 1200 enthält es 114 Räume und 8 Kivas (unterirdische Zeremonienräume), in denen damals wohl 100 bis 120 Menschen lebten.

Noch etwas weiter erreicht man die Gabelung der Ruins Road. Während es links zur **Cliff Dwellings Road** (East Loop) geht, führt die Straße geradeaus weiter zur **Top Ruins Road** (West Loop). Beide Straßen sind Rundkurse, die wieder zum Ausgangspunkt zurückführen. Die vielleicht sehenswerteste Felssiedlung, der **Cliff Palace** mit seinen über 200 Räumen und 23 Kivas. Der Cliff Palace wurde ebenfalls um das Jahr 1200 bezogen, als die Indianer die Mesa-Top-Pueblos verließen und größeren Schutz in den neuen Klippenwohnstätten suchten. Wie die meisten anderen dieser Wohnstätten wurde auch der Cliff Palace im Jahr 1276 verlassen und stand dann über 600 Jahre leer, bevor die Cowboys R. Wetherhill und C. Mason sie 1888 auf der Suche nach streunenden Rindern entdeckten.

Eine weitere sehenswerte Ruine ist das Balkony House. Der Weg dorthin ist allerdings beschwerlich: Man muss durch einen 4 m langen Tunnel kriechen, über 130 Metallstufen hinabsteigen und über mehrere Leitern klettern. Diese Mühe wird dafür durch eine der besterhaltendsten Wohnanlagen mit ca. 35 bis 40 Räumen belohnt, die im Jahr 1883 entdeckt und ab 1910 ausgegraben wurden.

Obwohl der Park ganzjährig geöffnet ist, sind in den Wintermonaten oft einige Strecken gesperrt.

Nur wenige Meilen östlich vom Parkeingang liegt **Durango**, wo sich nicht nur für Eisenbahnliebhaber eine Tour mit der **Durango And Silverton Narrow Gauge Railroad** anbietet. Die nostalgische Bahn führt durch herrliche waldreiche Strecken mit schönen Ausblicken und wird von Mai bis Oktober täglich, aber auch in den Wintermonaten, betrieben. Wer über genügend Zeit verfügt, sollte sich diese Reise in die Vergangenheit nicht entgehen lassen. Reservierungen sind.

Hovenweep NM

Hier scheint die Welt tatsächlich endgültig zu Ende zu sein. Das nächste Hotel ist 40 Meilen entfernt, die Gegend wirkt auf den ersten Blick recht trostlos, jedoch ist alles mittlerweile wenigstens ordentlich beschildert. Hovenweep ist übrigens weder ein ehemaliger amerikanischer Präsident, Entdecker oder Prospektor, sondern es bedeutet in der Sprache der hier ursprünglich ansässigen Ute-Indianer „Wüstental“ oder „verlassenes Tal“.

Im 1923 eröffneten Hovenweep National Monument sieht man sechs Wohnstätten der Anasazi Indianer, die ebenfalls im späten 13. Jahrhundert wegen anhaltender Trockenheit verlassen wurden. Das Visitor Center/Ranger Station findet man bei den Square Tower Ruinen, der größten erhaltenen Ruinenstätte. Die Wanderwege sind nicht sehr anstrengend, da der Canyon nicht besonders tief ist. Der Square Tower Loop dauert z. B. nur rund 30 Minuten. Die Ruinen dürfen nicht betreten werden, die Wege führen jedoch teilweise nahe an die Stätten heran.

Blanding & Bluff

Blanding ist erst relativ spät, im Jahre 1905 gegründet worden. Heute ist es jedoch ein landwirtschaftliches Zentrum und mit 3.800 Einwohnern die größte Stadt im San Juan County. Es gibt ein sehr gutes Museum beim Edge of the Cedars State Park. Dieser kleine Park bietet einen kurzen Pfad, auf dem Anasazi-Ruinen zu sehen sind, die erst 1970 ausgegraben wurden.

Bluff, 26 Meilen weiter südlich gelegen, wurde schon 1880, als erste nicht-indianische Siedlung im San Juan County gegründet. Heute leben nur 250 Einwohner hier. Viele der ganz frühen Gebäude sind heute noch „in Betrieb“. Der Fluß südlich des Ortes markiert gleichzeitig die Grenze zur großen Navajo Indian Reservation.

Informationen über die Gegend bekommt man - außer in Monticello und dem o. g. Museum - auch in Shops und an der Tankstelle.

Natural Bridges NM

Bereits 1908 wurde das kleine Gebiet, ca. 40 Meilen westlich von Blanding, zum National Monument erklärt. Es war damit das erste Stück Land in Utah, das dem National Park Service unterstand. Die drei natürlichen Brücken, alle sind übrigens vom Auto aus zu sehen, sind die namensgebenden Highlights. Die älteste Brücke, die Owachome Bridge, ca. 60 m weit und über 30 m hoch, ist wegen ihrer „Zerbrechlichkeit“ (nur 3 m Durchmesser) zugleich auch die schönste.

Gleich hinter dem Visitor Center beginnt der 9 Meilen lange Bridge View Drive (Einbahnstraße, keine Anhänger!). Auf dem Rundkurs gibt es mehrere Parkbuchten für Fotostopps. Von den größeren Parkplätzen führen Wanderwege zu den drei Felsbrücken, die alle sehenswert sind. Teilweise sind auch hier wieder Leitern zu überwinden. Ruinen dürfen nicht betreten werden!

Im Park gibt es weder Benzin noch Verpflegungsmöglichkeiten (also vorher volltanken und Proviant mitbringen)! Trinkwasser und Toiletten gibt es beim Visitor Center.

Valley of the Gods

Das Valley of the Gods ist eine dieser grandiosen Landschaften, die sich bequem während des Durchfahrens besichtigen lassen. Die 16 Meilen lange Straße ist jedoch unbefestigt, bei vorsichtiger Fahrweise und gutem Wetter jedoch normalerweise problemlos passierbar.

Goosenecks State Park

Am Ende des kurzen Highway 316 bieten sich lohnende Ausblicke auf den über 350 m tiefer mäandernden San Juan River. In umständlichen Kurven legt der Fluss 6 Meilen zurück, um 1,5 Meilen Luftlinie weiter zu kommen. Es gibt kein Wasser, campen ist aber erlaubt und kostenlos.

Mexican Hat

Der winzige Flecken Mexican Hat ist nach einem Felsen benannt, der die Form eines mexikanischen Sombreros hat. Man kann diesen Felsen von der Straße, etwa 3 Meilen nordöstlich (also bevor man Mexican Hat erreicht), sehen. Seine 40 Einwohner arbeiten praktisch alle in den beiden Motels, dem Café, der Bar und dem Shop. Über die Brücke kommt man schließlich in das Gebiet der Navajo Indian Reservation, deren nördliche Grenze der San Juan River ist.

Monument Valley

Das **Monument Valley**, insgesamt rund 2.600 km² groß, ist der Inbegriff des amerikanischen Südwestens, des Wilden Westens und überhaupt aller unserer Vorstellungen über diesen Teil der Welt. Dies kommt nicht von ungefähr: Die Zigarettewerbung (Marlboro Country) kennt jeder, auch der Nichtraucher. Unzählige Western spielten hier, seitdem der Hollywood-Regisseur John Ford die Gegend für den Film entdeckt hat und hier im Jahre 1938 den Western-Klassiker „Stagecoach“ (deutscher Titel „San Fernando“) mit John Wayne gedreht hat. Danach folgten zahllose berühmte Western, sodass einem die ganze Gegend wie ein einziges Déjà vu-Erlebnis vorkommt.

Vom Highway 163 zweigt etwa auf Höhe der Staatsgrenze Arizona-Utah nach Osten die Zufahrt zum 12.000 Hektar großen, ganzjährig geöffneten **Navajo Tribal Park** ab. Da sich das gesamte Monument Valley innerhalb der **Navajo Indian Reservation** befindet, ist der Tribal Park auch kein US-amerikanischer Nationalpark, da er - wie das gesamte Reservat - selbstständig von den Navajos verwaltet wird.

Beim Visitor Center und auch schon auf dem Weg dorthin sieht man viele Stände, an denen Indianerschmuck und Kunsthandwerk verkauft wird. Aufgrund der exponierten Lage direkt im Monument Valley, muss man schon sehr genau auf die Preise achten, die hier in aller Regel höher sind, als anderswo. Das Visitor Center verfügt auch über einen Shop, in dem Souvenirs und Reiseproviant gekauft werden können. Wer wenig Zeit hat, muss wenigstens den Ausblick von der „Veranda“ des Visitor Centers auf die grandiose Landschaft genießen.

Direkt hinter dem Visitor Center beginnt ein unbefestigter, staubiger, ca. 15 Meilen langer Rundkurs, der allerdings mit den meisten Fahrzeugen - eben entsprechend langsam - befahren werden kann. Für die Fahrt sollte man mindestens 2 bis 3 Stunden einplanen. Bei sehr schlechtem Wetter ist die Straße manchmal gesperrt. Der Tribal Park ist nur tagsüber geöffnet. Wer sich die Strecke nicht zutraut, greift einfach auf die verschiedenen Anbieter von Rundfahrten durch den Tribal Park zurück. Die Anbieter findet man auf dem Parkplatz vor dem Visitor Center.

Wer sich alleine auf den Weg macht, sollte beachten, dass es nicht erlaubt ist, ohne Permit von den Parkplätzen aus in die Landschaft hinein zu wandern, geschweige denn, irgendwelche Felsen zu erklettern. Permits sind im Visitor Center erhältlich.

Grundsätzlich erwartet man auch eine angemessene Rücksichtnahme beim Fotografieren von Navajos. Aus der Nähe nur mit vorheriger Frage und meist auch nur gegen entsprechendes Trinkgeld. Ob die extra für diesen Zweck herausgeputzten Kinder allerdings gegen Geld fotografiert werden sollten, ist Geschmacks- und Einstellungssache. Ähnlich den bettelnden Kindern in asiatischen oder afrikanischen Ländern trägt dies bestimmt nicht zur moralischen Stärkung eines

Volkes bei, wenn Kinder, ohne richtig zu arbeiten, in der Woche mehr verdienen, als gelernte Erwachsene mit teilweise schwerer Arbeit im ganzen Monat.

Die Sandpiste führt einen nahe an die Monolithen, Mesas (Tafelberge) und die so typischen Felskegel, die Buttes (sprich „bjuts“), heran. Namen wie Totem Pole, Three Sisters, Artist Point und North Window bezeichnen die verschiedenen Stationen. Die Vielfalt der Fotomotive erfordert einen großen Filmvorrat. Jede Tageszeit hat ihren besonderen Reiz, Sonnenauf- und Sonnenuntergang sind jedoch absolute Höhepunkte.

Auf der anderen Seite des Highway 163 führt eine ebenfalls ca. 3 Meilen lange Straße zu Gouldings Lodge. Hier gibt es ein Restaurant, eine Tankstelle und im Shop bekommt man schöne Souvenirs und Reiseproviant. Gegründet wurde **Gouldings Trading Post** im Jahr 1924 von Harry Goulding, der auch die Filmleute aus Hollywood hierher lockte. Im Museum, dem alten Trading Post, und dem ehemaligen Wohnhaus der Gouldings, sind zahlreiche interessante Fotos aus dieser Zeit sowie wertvolle indianische Kunstgegenstände zu besichtigen.

Kayenta

Kayenta, heute ca. 5000 Einwohner, wurde 1908 von Richard Wetherill als Trading Post gegründet. Seit den 60er Jahren entstand jedoch ein starker Einfluss der Kohlenmine an der **Black Mesa**, deren Betreiberfirma Peabody der größte Arbeitgeber der Region ist. Die Kohlenmine ist sehr umstritten, da sie immense Mengen von Wasser verbraucht, das hier - unschwer vorzustellen - ein kostbares Gut und eine Lebensgrundlage der Indianer ist.

An Wochenenden findet in Kayenta ein großer Flohmarkt statt, auf dem sich praktisch immer etwas Interessantes findet. Am Wochenende des 4. Juli (normalerweise von Freitag bis Sonntag) findet in Kayenta alljährlich das „**Fourth of July Indian Rodeo**“ statt, bei dem neben dem Rodeo auch Pferderennen, Indianertänze und powwows (indianische Zusammenkünfte, Feste) geboten werden.

Navajo National Monument

Direkt hinter dem Visitor Center beginnt ein bequemer Fußweg („Sandal Trail“, ca. 30 bis 45 Minuten hin und zurück) zu einem Aussichtspunkt, von dem aus man einen eindrucksvollen Blick auf die gut 200 m unterhalb liegenden **Betatakin-Ruinen** hat. Ein Fernglas leistet auch hier gute Dienste, denn es ist eine ganz ordentliche Entfernung vom Aussichtspunkt zu den Ruinen. Wer mehr Zeit hat, kann den ca. 5 Meilen langen und wegen des Höhenunterschieds beschwerlichen Rundweg wählen, jedoch nur in Begleitung eines Rangers. Die Ruinen dürfen nur mit einem Ranger besichtigt werden. Die genauen Zeiten erfährt man im Visitor Center. Meistens startet die Wanderung um 11 Uhr (Mai bis Oktober), im Hochsommer gibt es bisweilen auch zwei oder sogar drei Touren, um 8 bzw. 9 Uhr, um 12 Uhr und um 16 Uhr. Bei ausreichend großer Nachfrage werden die Wanderungen auch außerhalb der Sommermonate angeboten. Da die Touren auf 25 Teilnehmer begrenzt sind, ist eine rechtzeitige Anmeldung im Visitor Center notwendig. Da die Wanderung einen großen Höhenunterschied bewältigt, sollte man genug Wasser und Sonnenschutz mitführen. Insgesamt müssen für die Tour drei bis vier Stunden veranschlagt werden.

Die von den Anasazi im 13. Jahrhundert bewohnte Höhlensiedlung war erstaunlich kurz besiedelt. Obwohl die Lage ideal erscheint - überdacht und der Nachmittagssonne zugewandt - veranlasste irgend etwas die Indianer, nach nur ca. 50 Jahren diese Cliff Dwellings wieder zu verlassen. Zweierlei wird vermutet: Entweder war die große Trockenheit ausschlaggebend oder eine besonders starke Erosion führte dazu, dass die landwirtschaftlichen Flächen schließlich nicht mehr benutzbar waren.

„Entdeckt“ wurden die Ruinen im Jahr 1909 von B. Cummings und J. Weatherill, die von Indianern von diesem verlassenen Dorf erfuhren. Be-tat-a-kin bedeutet in der Navajosprache ungefähr „Haus am Felsrand“. 1991 waren die Ausgrabungsarbeiten abgeschlossen. Die Ruinen sind keineswegs eine indianische Gedenkstätte, sondern lediglich eine normale Siedlung. Der natürliche Alkoven, ca. 130 m hoch, 110 m breit und gut 40 m tief, bot ausgezeichneten Wetterschutz. Viele der originalen Balken sind noch erhalten, was eine exakte Datierung zuließ.

Im Souvenirshop beim Visitor Center wird auch indianischer Schmuck verkauft. Manchmal sind ein paar kleine Stände hinter dem Gebäude aufgebaut, deren Preise sicherlich nicht so überhöht sind, wie beim Monument Valley.

Grand Canyon NP

Der Grand Canyon - die wahrhaft größte Sehenswürdigkeit, die der amerikanische Südwesten, vielleicht sogar die gesamten USA, zu bieten hat. Nichts ist schwerer zu fassen oder zu begreifen, nichts beeindruckt stärker und nichts lässt sich schwerer fotografieren als der Grand Canyon. Schon auf den Nummernschildern der Autos ist zu lesen „Arizona - The Grand Canyon State“.

Zuerst einmal ist es die schiere Größe, die uns zu schaffen macht. Im ersten Augenblick mag man bisweilen sogar ein wenig enttäuscht sein, weil man gar nicht in der Lage ist, diese Dimensionen richtig einzuordnen. Schließlich erwartet man etwas wirklich Besonderes. Den meisten Besuchern fällt es erst hinterher auf, welch großen Eindruck der Grand Canyon hinterlassen hat. Dann, wenn man - wieder zuhause - beginnt, Ordnung ins Gehirn zu bringen, das auf dieser Tour von neuen, unbekanntem, beeindruckenden und einmaligen Eindrücken nur so bombardiert wird. Aber schließlich kann man auch immer nur einen kleinen Abschnitt des Grand Canyon sehen. Die unerwartete, „enttäuschte“ Reaktion ist also durchaus normal und menschlich.

Die Gesamtausdehnungen der gigantischen Schlucht des Colorado River bleiben, wie die geologischen Zeiträume, die sie umfasst, theoretische Faktoren, die erst ein wenig besser vorstellbar werden, wenn man sie mit heimischen Maßeinheiten vergleicht: Rund 450 km lang, würde der Canyon von München bis Verona reichen oder mehr als die halbe Entfernung von München nach Hamburg. Über eine Meile, ca. 1.700 m, tief, würde Deutschlands höchstes Bauwerk, der Frankfurter Messeturm, glatt sechsmal übereinander hineinpassen und immer noch bei weitem nicht über den Canyonrand herausragen. Der schwarze Stein vom Grund des Canyons ist zwei Milliarden, also 2.000 Millionen Jahre alt, stammt also aus einer Zeit, in der es noch keinerlei Lebewesen auf unserem Planeten gab. Kein Wunder, dass der Durchschnitts-Erdenbewohner angesichts solcher Dimensionen etwas überfordert ist. Der russische Dichter Jewtuschenko fand folgende Worte: „In den

Canyon mit all denen, die dem Größenwahn verfallen sind! Als Gast im Abgrund wird der Zwerg unschwer begreifen, dass er ein Zwerg ist.“

Hat man diese ganzen ersten „Schwierigkeiten“ mit dem Grand Canyon überwunden, kann man sich ganz den visuellen Genüssen hingeben, die er uns zuhauf bietet. Gleich nach dem östlichen Parkeingang erreicht man den ersten Aussichtspunkt, **Desert View**. Die herrliche Aussicht wird von dem rund 20 m hohen **Watchtower** nicht unbedingt sehr viel besser, die Entfernung bis zum Colorado River, der hier ca. 1200 m tiefer dahinfließt, beträgt Luftlinie ca. 7 km. Trotzdem ist der 1932 erbaute Turm der höchste Punkt am Südrand.

Auf dem Weg zum Grand Canyon Village sei noch der auf 2.088 m Höhe gelegene **Mather Point** erwähnt. Er ist der meistbesuchte Aussichtspunkt im Park und wurde benannt nach Stephen Tyng Mather, dem „Vater“ des National Park Service. Geht man die wenigen Stufen hinab, eröffnet sich einem ein grandioser Blick hinunter zum Colorado, der hier etwa 90 m breit ist. Seine Tiefe innerhalb des Nationalparks beträgt zwischen 3 und 30 Metern, wobei er mit durchschnittlich 24 Stundenkilometern Richtung Westen fließt und dabei - trotz der vielen Staudämme - noch täglich zigtausende von Tonnen Kies und Schlamm mit sich führt. Auf seinem Weg durch den Park hat der Fluss ein Gefälle von 670 Metern und rauscht dabei durch 300 Stromschnellen. John Wesley Powell befuhr als erster mit einer Expedition im Jahre 1869 den Colorado im Grand Canyon und begann damit die Erforschung des Flusses und des Grand Canyon. Die innere Schlucht ragt ca. 450 m über den Fluss, bevor sich die Landschaft zum großen Canyon weitet. Wer etwas genauer hinsieht, kann den berühmten Wanderweg Bright Angel Trail erkennen und unten im Canyon auf der anderen Uferseite sogar die Phantom Ranch am Bright Angel Creek. Der Nordrand ist hier etwa 16 km entfernt. Er liegt insgesamt bis zu 300 m höher als der Südrand, da das Gelände gen Norden insgesamt ansteigt. Dies führt dazu, dass der Regen, der auf der Nordseite fällt in den Canyon abfließt, während der Regen, der am Südrand fällt, vom Canyon wegfließt. Dies führt zu einer wesentlich stärkeren Erosion der Nordseite - der Canyonrand ist dort durchschnittlich dreimal so weit vom Colorado entfernt wie auf der Südseite. Obwohl es nur 16 km Luftlinie zum Nordrand sind, müsste man mit dem Auto über 340 km fahren, um dorthin zu kommen.

Im Grand Canyon Village sollte - sobald die Übernachtungsfrage geklärt ist - der erste Weg ins Visitor Center führen, wo man die Termine für die kostenlosen Veranstaltungen der Park Ranger erfahren kann. Interessante „talks“ (Kurzvorträge) finden sich dort ebenso wie geologische oder geschichtliche Touren, naturkundliche Wanderungen und vieles mehr. Man könnte problemlos eine ganze Woche hier verbringen!

Sehenswert im Village ist außerdem das **Yavapai Museum**, wo man gute Eindrücke über die Geologie des Grand Canyon gewinnen kann. Bevor man die Ausstellung ansieht, kann man den Blick durch die großen Panoramafenster mit erklärenden Schautafeln genießen.

Schräg gegenüber vom El Tovar Hotel steht das **Hopi House**, bereits 1905 vom Konzessionär Fred Harvey nach einem Vorbild aus dem Hopi-Dorf Oraibi erbaut. Dort werden seitdem indianische Arbeiten verkauft - nicht billig, aber sehr hochwertig. Besonders die herrlichen Korbflechteien und die Indianer-Teppiche kosten ein Vermögen. Wenn man allerdings den Aufwand berücksichtigt, unter dem diese

Schätze hergestellt werden, wird einem der hohe Preis schnell klar. Natürlich gibt es auch erschwingliche Souvenirs und bezahlbaren Schmuck.

Die beiden Hotels Bright Angel Lodge und das El Tovar verdienen es noch, erwähnt zu werden. Die **Bright Angel Lodge** entstand aus den ältesten Gebäuden, die zum Teil heute noch stehen und als Hüttenunterkunft dienen. Das Hauptgebäude wurde 1935 erbaut und beherbergt im Bright Angel History Room eine interessante Ausstellung über die Entwicklung der Konzessionärsfirma Fred Harvey, die 1876 mit einem Bahnlokal in Topeka, Kansas, begann und mit der Bahnlinie wuchs. Am Grand Canyon begann die Firma Fred Harvey 1905, also 4 Jahre, nachdem der Engländer Fred Harvey, der seine Karriere 1850 bilderbuchgemäß als Tellerwäscher in New York begann, starb.

Das historische **El Tovar Hotel** entstand, als die Santa Fe Railroad den Grand Canyon erreichte. Man begann mit dem Bau eines First-Class Hotels, das am 14. Januar 1905 unter Führung der Fred Harvey Company eröffnet wurde. Man sieht dem Haus noch heute seine Pracht an und kann sich unschwer vorstellen, wie die Wirkung damals gewesen sein musste. Immerhin hatte das El Tovar bereits 1905 komplett elektrisches Licht! Sehenswert sind auch die Wandbilder im Hotelrestaurant, die Sitten und Gebräuche von verschiedenen Indianerstämmen darstellen.

Westlich vom Grand Canyon Village erstreckt sich der West Rim Drive, der 13 km bis zu **Hermits Rest** führt. Während der Hochsaison ist der West Rim Drive für Privatfahrzeuge gesperrt, dann verkehren zwischen 7.30 Uhr morgens und 18.45 Uhr abends alle 15 Minuten kostenlose Shuttles (Aussichtsbähnchen), die überall anhalten, wo es sich auszusteigen lohnt. Die Shuttles brauchen ungefähr 1 ½ Stunden Fahrzeit für den Weg bis Hermits Rest und zurück zum Village. Wer außerhalb der Hochsaison hier ist, und den West Rim Drive mit dem eigenen Fahrzeuge befährt, sollte - mit Stopps - auch um die 2 Stunden rechnen. Bei Hermits Rest, benannt nach einem „Eremiten“, der hier lange Zeit alleine lebte, kann man Proviant kaufen und an einem riesigen offenen Kamin ausrasten.

Wer in den Grand Canyon hinunterwandern möchte, sollte auf jeden Fall sehr früh starten. Die Tour hinunter und wieder hinauf ist an einem Tag zwar zu machen, man sollte aber über gute Kondition verfügen. Wer im Canyon übernachten will (Phantom Ranch, Bright Angel Campground) muss dies von vornherein geplant und reserviert haben. Außerdem muss man sich für alle Touren, die eine Übernachtung im Canyon einschließen, vorher im Backcountry Office (in der Nähe des Trailer Parks) ein *hiking permit* ausstellen lassen. Die Maultierritte in den Canyon (besonders die mit Übernachtung auf der Phantom Ranch) sind - verständlicherweise - so beliebt, dass man sich schon 6 bis 8 Monate (!) vorher bei der Fred Harvey Company anmelden muss.

Tusayan

Wer weniger Zeit hat, möchte vielleicht einen Hubschrauberrundflug über oder in den Grand Canyon machen. Die Firmen *Maverick Helicopters* und *Papillon Grand Canyon Helicopters* in **Tusayan** (beim Südeingang) bieten solche Flüge an. Informationen darüber (mit Terminen und Preisen) findet man im Internet, eine Reservierung ist dringend anzuraten. Ebenfalls in Tusayan ist das **IMAX-Theater**, in dem ein eindrucksvoller Film über den Grand Canyon gezeigt wird. Wer schon

zuhaus in einem Imax-Kino den Film „Grand Canyon“ gesehen hat, kann es sich sparen, es ist derselbe Film, nur in englischer Sprache. Ansonsten gibt es in Tusayan neben dem Grand Canyon Airport nur noch einige Restaurants und Hotels, aber natürlich auch eine Tankstelle.

Meteor Crater

Nur 6 Meilen vom Exit 233 der Interstate I-40 schlug vor ca. 50.000 Jahren ein gewaltiger Meteorit ein. Der Krater, den er dabei hinterließ, kann heute besichtigt werden. Lange wurde vermutet, dass der Krater vulkanischen Ursprungs ist, aber in jüngerer Zeit wurden sich die Wissenschaftler darüber einig, dass es doch ein Meteor war. Der Krater hat einen Durchmesser von knapp 1,3 km bei einer Tiefe von 175 Metern und ist damit der größte Meteoritenkrater der Welt. Tatsächlich ist das ganze eigentlich nur ein großes Loch in der Landschaft, trotzdem beeindruckt es, wenn man sich vorstellt, was hier einst los gewesen sein muss. Durch den Kometen Hale-Bopp, im Sommer 1997, hat das Thema ohnehin an Publicity gewonnen und - wie wir seitdem wissen - ein Einschlag könnte jederzeit wieder passieren. Hale-Bopp rauschte, jedenfalls in kosmischen Dimensionen gesehen, auch nur um Haaresbreite an uns vorbei. Der Wanderweg rund um den Kraterrand ist etwa 5 ½ km lang.

Seligman - Historic Route 66

Seligman ist mit seinen 850 Einwohnern das Zentrum der in jüngerer Zeit wieder aufgeblühten Route 66-Bewegung. Der Route 66 - Mythos reicht zurück in die Zeit des großen Aufbruchs während der Depression. Im Westen versprachen sich die Menschen Arbeit und Wohlstand. Die Straße mit der Nummer 66 führte von Chicago nach Los Angeles und wurde daher zu einem Synonym für den amerikanischen Gedanken. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden, inspiriert von den effektiven deutschen Autobahnen, die großen Interstate-Highways gebaut. Diese liefen den alten Highways natürlich sofort den Rang ab, weil man auf den Interstates ohne jegliche Ortsdurchfahrt wesentlich direkter und damit schneller unterwegs war. Dies hatte zur Folge, dass die gesamte Infrastruktur, die sich an den alten Highways etabliert hatte, zum Sterben verurteilt war, da ja niemand mehr vorbeikam. Tankstellen, Werkstätten, Motels und Diners verwaisten und wurden schließlich größtenteils aufgegeben. Trotzdem haben einige diese schweren Zeiten überlebt und erfahren heutzutage eine Renaissance, da die Route 66 populär ist wie lange nicht mehr. Zahlreiche Touristen fahren die teilweise noch erhaltenen Straßenabschnitte ab und freuen sich an den Reliquien der einstigen Straße der Träume. Das längste zusammenhängende, noch erhaltene, Stück der historischen Route 66 beginnt hier in Seligman und führt 90 Meilen westlich bis Kingman. Die gleiche Strecke ist auf der Interstate 20 Meilen kürzer. Besuchenswert ist der Friseursalon in Seligman, dessen Besitzer der Begründer der modernen Route 66-Bewegung ist. Im Laden findet sich jede Menge Route 66-Memorabilia und ein kleiner Plausch ist immer eine willkommene Abwechslung im Friseursalon. Wer Zeit hat und ohnehin mal wieder einen Haarschnitt bräuchte, sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Havasupai Indian Reservation

Diese Indianerreservation im **Havasu Canyon**, ca. 60 km nordwestlich des Grand Canyon Village, ist schon seit Jahrhunderten die Heimat der Havasupai Indianer. **Supai**, Sitz der Stammesverwaltung, ist das einzige Dorf **im** Grand Canyon. Der

erste Europäer in Supai war der spanische Geistliche Francisco Garcés im Jahr 1776. Heute finden, trotz der Abgeschiedenheit Supais, viele Touristen hierher - vor allem in der Hochsaison.

Obwohl schon die 13 km Meilen hinunter nach Supai sehr reizvoll sind, noch schöner wird es ab Supai, wo sich die schönsten Wasserfälle des Grand Canyon befinden. Etwa 1 ½ km hinter der Ortschaft erreicht man den ersten der vier Fälle, die **Navajo Falls**, danach die **Havasu Falls** und schließlich die **Mooney Falls**, die höchsten im Canyon. Im Sommer ist es ein Genuß, in den herrlichen Pools der Wasserfälle zu baden! Nach weiteren drei km sind die **Beaver Falls** erreicht und von dort sind es nur noch 6 km bis ganz hinunter zum Colorado.

In Supai kann man entweder in der Havasupai Lodge oder auf dem Campingplatz (Groß genug für 400 Zelte) übernachten. Für die Lodge sollte man unbedingt rechtzeitig reservieren, am besten schon von zuhause aus. Der Campingplatz ist 3 km unterhalb von Supai gelegen. Die Havasupai-Indianer sind bekannt für hervorragende Korbflechtereien. Diese können im Shop der Lodge gekauft werden.

Postkarten, die hier aufgegeben werden, werden noch per „Packesel“ aus dem Canyon hinaus transportiert, was durch eine spezielle Marke/Stempel bestätigt wird.

Tipp: Der **Skywalk**, die spektakuläre, gläserne Brücke, die im Bogen 1.300 m hoch über den Abgrund reicht, lohnt sich nicht wirklich. Eine lange, strapaziöse Anfahrt über eine unbefestigte Strasse, sehr hohe Eintrittspreise und ein Fotografierverbot (man darf keine Fotos mit auf die Brücke nehmen), trüben das Erlebnis doch zu sehr.

Kingman

Kingman wurde 1880 von Lewis Kingman als Eisenbahnstopp der Atchinson, Topeka und Santa Fe Railroad gegründet. Sieben Jahre später wurde es zum Sitz von Mojave County. Noch heute ist Kingman mit seinen rund 15.000 Einwohnern ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Los Angeles ist 520 km weit entfernt, Grand Canyon Village 275 km und Las Vegas 170 km.

In Kingman stehen noch einige Häuser aus dem letzten Jahrhundert. Die Chamber of Commerce bietet eine Karte mit einem vorgeschlagenen Rundweg an, der an den wichtigsten Gebäuden Kingmans vorbeiführt. Das **Mohave Museum of History & Arts** ist sehr interessant.

Oatman - Historic Route 66

Oatman erlebte seine Blütezeit in den dreißiger Jahren. Gegründet 1906 lebte der Ort von seinen Goldminen, die jedoch 1942 alle erschöpft waren. Aus den paar tausend Einwohnern wurden schnell wenige hundert und aus Oatman wurde beinahe eine „Geisterstadt“.

Die Route 66 ist gleichzeitig die Main Street und alles, was Oatman ausmacht, liegt an der Main Street. So auch das berühmte Oatman Hotel, das aus dem Jahr 1920 stammt und im National Register of Historic Places aufgelistet ist. Die einfachen Zimmer sind fast noch so wie sie damals waren, als die Hollywood-Legenden Clark Gable und Carol Lombard hier ihre Flitterwochen verbrachten. Das Zimmer der

beiden kann auch besichtigt werden, wenn man nicht im Hotel zu Gast ist. Erlebenswert ist auch der Saloon & Restaurant im Hotel, wo - besonders abends - richtig authentische Stimmung herrscht.

Lake Havasu City

Der Parker Dam aus dem Jahr 1938 staut seitdem den Colorado River hier zum Lake Havasu auf. Ursprünglich, genauer gesagt bis 1963, gab es keine Ortschaft am Lake Havasu, bis Robert McCulloch Lake Havasu City als Wassersport- und Geschäftszentrum plante. Der zündende Geniestreich war der Erwerb der originalen London Bridge, die McCulloch für 2.460.000 \$ erwarb, in über 10.000 Einzelstücke zerlegen und quasi mitten in der Wüste wieder originalgetreu zusammensetzen ließ. Da eine Brücke in der Wüste wenig Sinn macht, wurde kurzerhand ein „Nebenarm“ des Lake Havasu angelegt, um Wasser unter die Brücke zu bekommen und fertig war die Attraktion. Die Brücke - in London anno 1831 eröffnet - erlebte genau 140 Jahre später, am 10.10.1971, ihre zweite Eröffnung in der Wüste von Arizona. Rund um die Brücke herum entstand das English Village und heute ist Lake Havasu City nach dem Grand Canyon die zweitgrößte Touristenattraktion Arizonas. Mittlerweile leben über 30.000 Menschen hier und der Ort gehört zu den am schnellsten wachsenden Kommunen im Südwesten der USA.

Zahlreiche Veranstalter bieten Bootsausflüge an, man kann angeln, Jetski oder Wasserski fahren, einfach nur baden oder Golf und Tennis spielen. Das ganze Jahr über finden die verschiedensten Veranstaltungen statt. Kurz - ein idealer Ort um etwas zu entspannen. Eigentlich kaum zu glauben, dass man sich mitten in der Wüste befindet.

Amboy - Historic Route 66

Ein weiteres Stück Route 66-Romantik kann man erfahren, wenn man den Schlenker über Amboy, rund 11 Meilen südlich der I-40 gelegen, macht.

Der Ort Amboy, durch die neue Interstate völlig von der Außenwelt abgeschnitten, dämmert in der glühenden Mojave-Hitze vor sich hin. Der ganze Ort stand sogar einmal als Ganzes zum Verkauf. Ein schönes Stück der Route 66-Romantik hat hier überlebt: Roy's Café, nicht zu übersehen auf der rechten Straßenseite, ist ein richtiges authentisches Diner mit Tankstelle und allem was so dazugehört. Nachdem der Umweg nicht besonders groß ist, kann man sagen, dass sich der Abstecher von der Hauptroute in jedem Fall lohnt. In dieser Gegend, zwischen Amboy und Ludlow, spielte übrigens Percy Adlons Film „Out of Rosenheim“ mit Marianne Sägebrecht in der Hauptrolle. Wer den Film kennt, erinnert sich vielleicht ein wenig an die Location.

(Ende Route 1)